

MASARYKOVA UNIVERZITA  
FILOZOFICKÁ FAKULTA  
ÚSTAV GERMANISTIKY, NORDISTIKY A NEDERLANDISTIKY

## **Der "Tod" in der deutschen Phraseologie**

Ein Vergleich Deutsch – Tschechisch

MAGISTERSKÁ DIPLOMOVÁ PRÁCE

Vypracovala: Adéla Strnadová

Vedoucí práce: PhDr. Jiřina Malá, CSc.

Brno 2008

Ich erkläre hiermit, dass ich meine Diplomarbeit selbstständig verfasst und nur im Literaturverzeichnis angeführte Quellen verwendet habe.

.....

An dieser Stelle möchte ich mich bei der Leiterin meiner Diplomarbeit, Frau PhDr. Jiřina Malá, CSc., für Ihre wertvollen Ratschläge und Ihre Unterstützung bedanken.

# Inhaltsverzeichnis

<b>0. Vorwort</b>	<b>6</b>
<b>I. Einführung</b>	<b>8</b>
<b>II. Theoretischer Teil</b>	<b>9</b>
<b>1. Zur Geschichte der Phraseologieforschung</b>	<b>9</b>
<b>2. Phraseologie</b>	<b>10</b>
<b>3. Gegenstand der Phraseologie</b>	<b>11</b>
<b>4. Phraseologismus</b>	<b>12</b>
4.1. Phraseologismus nach W. Fleischer	13
4.2. Phraseologismus nach H. Burger	13
4.3. Phraseologismus nach anderen Sprachwissenschaftlern	15
<b>5. Phraseologische Merkmale</b>	<b>16</b>
5.1. Mehrgliedrigkeit	16
5.2. Festigkeit	17
5.3. Idiomatizität	18
5.4. Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit	20
<b>6. Klassifikation</b>	<b>20</b>
6.1. Klassifikation nach W. Fleischer	21
6.2. Klassifikation nach H. Burger	23
<b>7. Stilistische und kommunikativ-pragmatische Aspekte der Phraseologie</b>	<b>26</b>
7.1. Zur Konnotation der Phraseologismen	26
7.2. Phraseologische Variation	30
<b>8. Zu den kognitiven Aspekten der Phraseologie</b>	<b>30</b>
8.1. Der Erwerb von idiomatischen Phraseologismen	31
8.2. Die Speicherung von Phraseologismen	31
8.3. Die Verarbeitung von Phraseologismen	32
<b>9. Kontrastive Phraseologie Deutsch – Tschechisch</b>	<b>33</b>
9.1. Äquivalenz	34
9.1.1. Vollständige Äquivalenz	34
9.1.2. Partielle Äquivalenz	35
9.1.3. Rein semantische Äquivalenz	35
9.1.4. Nulläquivalenz	35



9.2. Falsche Freunde	36
<b>III. Praktischer Teil</b>	<b>37</b>
<b>1. Der Tod und das Sterben</b>	<b>37</b>
1.1. Der Tod als Tabu	37
1.2. Der Tod und seine Symbolik	38
<b>2. Phraseologismen um den Tod und das Sterben</b>	<b>39</b>
<b>2.1. Der Tod als Lebensende (sterben)</b>	<b>41</b>
<b>2.2. Der Tod als Selbstmord</b>	<b>60</b>
<b>2.3. Der Tod als Mordtat</b>	<b>62</b>
<b>2.4. Tot sein</b>	<b>67</b>
<b>2.5. Die Todesnähe</b>	<b>71</b>
<b>2.6. Der Tod als Totenfeier und Trauer</b>	<b>76</b>
<b>2.7. Tod</b>	<b>78</b>
<b>IV. Zusammenfassung</b>	<b>81</b>
<b>V. Literaturverzeichnis</b>	<b>83</b>

## 0. Vorwort

„Vom Tode spricht man nicht“ - diese volkstümliche Redensart deutet darauf hin, dass der Mensch die Themen Tod und Sterben nicht nur von sich schieben will, sondern auch die Wörter an sich zu vermeiden und hinauszutreiben versuche. Der Tod und das Sterben sind einfach zum Tabu geworden. Wenn doch über den Tod gesprochen wird, dann wird er meistens umschrieben. Jede Sprache enthält Wendungen und Ausdrücke, die den Tod und das Sterben ersetzen; diese Ersetzungen lassen sich aus linguistischer Sicht meistens als Idiome beschreiben. Neben diesem Phänomen, mit denen die meisten Sprecher einer Sprache die Wörter Tod und Sterben vermeiden wollen, existiert in jeder Sprache ein Paradox, dass eine Vielzahl von Idiomen genau diese tabuisierten Vokabeln enthalten. In diesem kleinen Beitrag werden die deutschen Idiome aus dem semantischen Feld Tod und Sterben erörtert. Als Quellenmaterial zur Erstellung dieser deutschen Idiome dienten mir vor allem Nachschlagwerke zur deutschen Idiomatik.

In der vorliegenden Diplomarbeit beschäftige ich mich mit den deutschen und tschechischen Phraseologismen aus dem semantischen Feld Tod und Sterben. Meine Arbeit wird in zwei Hauptteile gegliedert. Der theoretische Teil stellt die Einleitung in die linguistische Teildisziplin Phraseologie dar. Hier möchte ich wichtige Begriffe und Merkmale beschreiben. Es handelt sich hauptsächlich um Phraseologie als linguistische Teildisziplin, ihren Gegenstand, den Begriff des Phraseologismus, phraseologische Merkmale und die Klassifikation. Da es um einen Vergleich mit der tschechischen Sprache geht, widme ich mich auch der Problematik der Äquivalenz. In einem speziellen Kapitel beschäftige ich mich mit den stilistischen Aspekten der Phraseologie. Kleine Geschichte der Phraseologie wird erwähnt.

Im praktischen Teil beschäftige ich mich mit dem Thema Tod und Sterben. Der Tod ist phraseologisch sehr attraktiv, deshalb erscheinen in meiner Arbeit umschreibende Ausdrücke für *sterben*, *töten*, *Selbstmord begehen*, *tot sein*, *Tod*, *dem Tode nahe sein* oder *Beerdigung*. Einzelne Ausdrücke, die ich gefunden habe, werden nach dem Grad ihrer semantischen Äquivalenz eingeteilt, jeder Ausdruck enthält seine Stilfärbung oder Stilschicht. Weil ich die Ergebnisse einer Umfrage zur Verfügung hatte, konnte ich die Wendungen auch mit den umgangssprachlichen Varianten ergänzen, die in keinem Wörterbuch erfasst sind, aber gebräuchlich und sehr interessant sind.

Für meinen praktischen Teil habe ich vor allem *Duden – Band 11. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten* und *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* von Lutz Röhrich für die Ausgangssprache Deutsch ausgenutzt. *Slovník české frazeologie a idiomatiky* von František Čermák war für mich sehr hilfreich für die Zielsprache Tschechisch.

Publikationen von Harald Burger, Wolfgang Fleischer, Christine Palm oder Helgunde Henschel stellten die theoretische Grundlage für meine Arbeit dar.

## I. Einführung

Der Begriff Phraseologie hat zwei Bedeutungen. Er bezeichnet zum einen eine linguistische Disziplin, die sich in den 40-er Jahren des vorigen Jahrhunderts vor allem in der Sowjetunion herausbildete. Unter der Phraseologie einer bestimmten Sprache versteht man die Gesamtheit der feststehenden Wortverbindungen, die Bestandteil des lexikalischen Systems dieser Sprache sind, strukturell aus zwei oder mehr Komponenten bestehen, semantisch aber eine ganzheitliche, teilweise umgedeutete Bedeutung aufweisen. Je nach Terminologie bezeichnet man diese Wortverbindungen als Phraseologismen, phraseologische Einheiten, Idiome, Phraseme, Phraseolexeme und andere.

Nach *Duden – Universalwörterbuch* ist die Phraseologie einerseits „die Gesamtheit typischer Wortverbindungen, fester Fügungen, Wendungen, Redensarten einer Sprache, andererseits die Darstellung und Zusammenstellung der Phraseologie“.<sup>1</sup>

Phraseologismen sind Sprachspiele, man benutzt sie um ironisch oder spöttisch zu sein oder verschiedene Reaktionen auszudrücken. Sie erweisen die Geschliffenheit der Sprache, die Kenntnisse der Sprache und ihre Kultur. Es gibt bekannte Phraseologismen wie *Öl ins Feuer gießen*, *Alte Liebe rostet nicht* oder *Geduld bringt Rosen*. Andererseits erscheinen in der deutschen Sprache Ausdrücke wie *auf der Bärenhaut liegen*, *einen Narren an jmdn. gefressen haben* oder *dastehen wie ein Ölgötze*, die trotz ihrer Veralterung weiter in der Sprache erscheinen und immer noch leben. Die Phraseologismen stellen eine Geschichte der Sprache, einen Kulturkult dar. Ob es die gebräuchlichen oder veralteten Phraseologismen sind, hängt das Verstehen von Phraseologismen davon ab, ob man diese Wortverbindung als Gesamtheit in der jeweiligen Sprache kennt. Dem, der nicht versteht, steht eine ganze Reihe von Wörterbüchern oder verschiedensten Lexiken zur Verfügung.

---

<sup>1</sup> Duden: Deutsches Universalwörterbuch, 1989, S.1148

## II. Theoretischer Teil

### 1. Zur Geschichte der Phraseologieforschung

Die Phraseologie, als Teildisziplin der Lexikologie oder als selbstständige linguistische Disziplin betrachtet, erfreut sich seit Anfang der siebziger Jahre eines wachsenden Interesses vor allem in der europäischen Linguistik. Das Interesse über Phraseologie ist insoweit groß, dass seit Anfang der 80er Jahre internationale Tagungen zur Phraseologie, seit dem Jahr 1988 unter der Bezeichnung EUROPHRAS, stattfinden. Das Hauptgewicht liegt auf der germanistischen Phraseologieforschung. Informationsaustausch über die wissenschaftlichen Aktivitäten der europäischen Forschung durch ein jährliches Bulletin der Gesellschaft. Das Bulletin enthält Informationen über Tagungen, über Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Phraseologie, kurze Berichte über laufende und geplante Projekte – das sind die Ziele der Gesellschaft.

Die Phraseologie ist eine relativ junge sprachwissenschaftliche Teildisziplin und ein besonderes Verdienst in ihrer Entwicklung hat die sowjetische Sprachwissenschaft. Wesentlich wurde die Entwicklung vor allem von CH.Bally beeinflusst. Er widmet der Phraseologie in seinem *Précis de stylistique* ein Kapitel „*La Phraséologie*“. Viele Aspekte, vor allem die Termini „*phraséologie*“ und „*phraséologique*“ werden in der späteren Forschung benutzt. Besonders in V.V.Vinogradovs' Arbeiten, die eigentlich den Beginn der theoretischen Untersuchung der Phraseologie bedeuten. Im Unterschied zu Bally löst sie Vinogradov aus der Stilistik. Diese Entwicklung hält bis heute an. Mit den Arbeiten von Vinogradov hat sich Phraseologie in der sowjetischen Sprachwissenschaft als selbstständige Teildisziplin etabliert. Demgegenüber wird in der deutschsprachigen Germanistik die Phraseologie noch als Teilgebiet der Lexikologie betrachtet.

In der Sowjetunion entstanden unzählige Arbeiten zu verschiedensten Gesichtspunkten der Phraseologie. Hervorragende Namen sind unter vielen anderen: Amosova, Archangel'skij, Babkin, Kopylenko, Kunin, Mokienko, Molotkov, Rojzenon, Šanskij, Telija, Žukov. Diese Entwicklung beeinflusste andere slawische Sprachen und seit einiger Zeit auch die Germanistik. (English hat sich eigene Tradition entwickelt.) Die erste Gesamtdarstellung der deutschen Phraseologie überhaupt legte I.I. Černyševa vor.

Die breiteste Phraseologieforschung neben der ehemaligen Sowjetunion ist in Polen vertreten. Sie ist mit den Namen Skorupkas und Lewicki verbunden.

Im Rahmen der Lexikologie behandelte die tschechische Linguistik die phraseologischen Probleme. Bečka hatte schon 1934 sowie 1943 zusammen mit Šmilauer eine Klassifikation der verschiedenen Arten von Wortverbindungen aufgestellt. Erst in den letzten Jahren versucht František Čermák durch seine Monographie *Idiomatika a frazeologie češtiny* (1982) die Hauptkriterien der Phraseologie zu ermitteln und zusammenhängend darzustellen. Zu den wesentlichen theoretischen Beiträgen gehört weiterhin *Slovník české frazeologie a idiomatiky* (1983, etc.).

In der deutschsprachigen Germanistik hat man sich in den 70er Jahren vor allem mit Sprichwörtern und Redensarten beschäftigt.

Entscheidendes Jahr für Phraseologieforschung war das Jahr 1982 durch das Erscheinen von abschließenden Untersuchungen, die die weitere Diskussion bestimmen. Germanistische und slawistische Arbeiten dürfen in diesem Zusammenhang betrachtet werden. Forscher wie Harald Burger, Wolfgang Fleischer, Dmitrij Dobrovol'skij und Gertrud Greciano haben das phraseologische Material gesammelt und mit ihren Gruppierungen sind viele Unklarheiten beseitigt.

## 2. Phraseologie

Phraseologie ist heute geläufig in zwei Bedeutungsvarianten:

- sprachwissenschaftliche Teildisziplin, die die Phraseologismen untersucht
- die Gesamtheit der Phraseologismen einer bestimmten Sprache

„In der erstgenannten Bedeutung wird Phraseologieforschung gebraucht, für die zweite Bedeutung ist Phraseolexikon vorgeschlagen worden“.<sup>2</sup>

Phraseologie ist die Lehre von festen Wortverbindungen einer Sprache, die die Bedeutung einzelner Wörter (Lexeme) übernehmen können. Phraseologismen oder Idiome drücken am öftesten mentale Größen, wie Emotionen, Einstellungen, Verhaltensweisen aus, und erweitern demnach den Wortschatz.

---

<sup>2</sup> Fleischer, W.: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache, 1997, S.4

Man spricht deshalb vom mentalen Lexikon einer Sprache im Zusammenhang mit der Phraseologie.<sup>3</sup>

Viele Forscher unterscheiden Phraseologie im engeren und im weiteren Sinne. Zur Phraseologie im engeren Sinne zählen sie dann die Phraseologismen. Phraseologie im weiteren Sinne stellen solche Wortverbindungen oder Satzkonstruktionen vor, die keine Phraseologismen sind, ihre Festprägtheit und Interpretierbarkeit machen aber, dass sie zur Phraseologie gezählt werden. Es sind nach Palm Sprichwörter, Funktionsverbgefüge, Sagwörter, Lehnspriechwörter oder geflügelte Worte.

Nach Harald Burger ist Phraseologie die Teildisziplin der Linguistik, die sich mit Phraseologismen befasst. „Aber „Phraseologie“ ist doppeldeutig, insofern der Begriff zugleich auch den Objektbereich der wissenschaftlichen Disziplin zusammenfassend benennt, also den Gesamtbereich der Phraseologismen. So kann man von „der Phraseologie des Deutschen“ sprechen.“<sup>4</sup>

Die traditionelle Phraseologie beschäftigt sich also mit den festen Wortverbindungen verschiedener Typen. Die neuere Phraseologieforschung stellt mehr als diesen traditionellen Rahmen dar. Sie arbeitet mit verschiedenen theoretischen Richtungen. Außerdem kam es zur Herausbildung von eigenständigen Teildisziplinen, wie allgemeine und kontrastive Phraseologie oder Phraseographie.

### **3. Gegenstand der Phraseologie**

Die Aufgabe der Phraseologieforschung ist die Untersuchung von strukturellen, grammatischen und semantischen Besonderheiten der phraseologischen Einheiten.

- Die Bestimmung des Begriffs Phraseologismus wird in den meisten Arbeiten behandelt sowie die Abgrenzung der Phraseologismen von nichtphraseologischen Wortverbindungen.

---

<sup>3</sup> vgl. Palm, Ch.: Phraseologie: eine Einführung, 1995, S. 1

<sup>4</sup> Burger, H.: Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen, 2007, S.11

- Klassifikation (auch Typisierung, Typologie) der Phraseologismen wird weiter untersucht. Es werden verschiedene Klassifikationskriterien, Kombinationen syntaktischer und semantischer Gesichtspunkte angewendet.
- Die Beziehung zwischen Einzelwort und Phraseologismus wird weiter erklärt. Von besonderer Bedeutung ist heute die Untersuchung der Phraseologismen unter kommunikativ-pragmatischem und stilistischem Aspekt. Die Fähigkeit der Phraseologismen, „psychische Zustände“ des Sprechers (oder Schreibers) darzustellen und beim Hörer (Leser) aufzurufen, spielt eine wesentliche Rolle. Die Phraseologismen dienen dem Wachhalten der Aufmerksamkeit des Hörers, einer Betonung oder emotional betonter Wertung.
- Die vergleichende Untersuchung der phraseologischen Systeme von zwei oder mehr Sprachen und die Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede ist das Ziel der konfrontativen Phraseologie, die auch entwickelt wird.
- Lexikographische Kodifizierung der Phraseologismen wird auch verbessert und zwar in sowohl in allgemeinen Wörterbüchern als auch in phraseologischen Wörterbüchern (es geht hier vor allem um bessere und übersichtliche Kennzeichnung).
- Ganz am Anfang steht erst die historische Phraseologieforschung. Unter der ist nicht nur synchronische Untersuchung zu verstehen, sondern auch diachronische Untersuchung und Darstellung der Phraseologie.
- Die neuere Phraseologieforschung beschäftigt sich mit dem Idiom und seiner Abgrenzung von anderen Wörterverbindungen und von phraseologischen Einheiten und zwar im Rahmen der kognitiven Linguistik, was neuere Ansicht an die Phraseologie bringt. Es wurde eine Reihe von konstruktiven Untersuchungen zur Speicherung, Produktion und Verarbeitung von Phraseologismen vorgelegt.

#### **4. Phraseologismus**

Für die Bezeichnung der festen Wortverbindungen werden mehrere Ausdrücke verwendet. Die chaotische terminologische Vielfalt wird zwar von vielen Sprachwissenschaftlern kritisiert, ist aber zugleich ein Zeichen dafür, dass es sich um relativ junge linguistische Teildisziplin handelt. Es werden also Termini wie Idiom,



Wortgruppenlexem, Phrasem, phraseologische Einheit, Phraseologismus, Frasmus, Phraseolexem, fixiertes Wortgefüge benutzt. Je größer ist die Zahl der Publikationen, desto größer ist auch die Zahl von Ausdrücken.<sup>5</sup>

International verbreitet sind heute Ausdrücke, die entweder auf griech.-lat. *phrasis* „rednerischer Ausdruck, Redewendung“ oder auf griech. *idioma* „Eigentümlichkeit, Besonderheit“ zurückgehen.

Die Entwicklung des Begriffes ist jedoch interessant, denn im 17.Jh. bedeutete aus dem Französischen entlehnte *Phrase* auch „nichtssagende, inhaltsleere Redensart“ (neben rednerischer Ausdruck oder Redewendung). Diese pejorative Bedeutung übernahm auch der Begriff Phraseologismus als „inhaltsleere Schönrederei und Neigung dazu“.<sup>6</sup>

Der Terminus Phraseologismus wird in zwei unterschiedlichen Bedeutungen gebraucht: entweder im engeren Sinne, synonym mit Idiom, oder aber als Oberbegriff für mehrere Klassen der festen Wortkomplexe, darunter Idiome, Kollokationen, Funktionsverbgefüge, Sprichwörter u.a.

#### **4.1. Phraseologismus nach W. Fleischer**

Den Ausdruck Phraseologismus, genau so wie (feste) Wendung, feste Wortverbindung/Wortgruppe halt Fleischer als den Oberbegriff für alle phraseologischen Einheiten.

#### **4.2. Phraseologismus nach H. Burger**

Um die Begriffe von H. Burger besser zu demonstrieren, werden folgende Ausdrücke, die man in verschiedensten deutschen Texten findet, eingeführt:

*jmdm. einen Korb geben* jmds. Heiratsantrag ablehnen; jmdn. abweisen

*die Achseln zucken* mit einem Hochziehen der Schultern zu verstehen geben, dass man etwas nicht weiß, nicht versteht

*hin und her* auf und ab, ständig die Richtung wechselnd

*Verschiebe nicht auf morgen, was du heute kannst besorgen* man soll zu erledigende Dinge nicht vor sich her schieben

---

<sup>5</sup> In dieser Arbeit benutze ich den Termin Phraseologismus, synonym mit Idiom.

<sup>6</sup> Palm, Ch.1995, S.104

*Das Rote Kreuz*

*Sonntags nie!*

*Guten Appetit* Höflichkeitsformel zur Einleitung einer gemeinsamen Mahlzeit;  
Wunschformel wenn man jmdn. essen sieht

Diese Ausdrücke haben folgendes gemeinsam:

- sie bestehen aus mehr als einem Wort
- diese Wörter sind nicht für dieses Mal zusammengestellt
- es handelt sich um Kombination von Wörtern, die den Deutschsprechenden genau in dieser Kombination bekannt sind (ähnlich wie einzelne deutsche Wörter) oder in einer Variation

Den Ausdruck mit diesen Eigenschaften nennt Burger **Phraseologismus**. Die lexikalischen Bestandteile nennt er **Komponenten**. Er benutzt für Phraseologismen äquivalente Ausdrücke wie **feste Wortverbindungen** und **phraseologische Wortverbindung**. Der Gegenbegriff dazu ist **freie Wortverbindung**.<sup>7</sup>

Einige Ausdrücke werden alltagssprachlich als Redensart (z.B. *Öl ins Feuer gießen*) oder als Sprichwort (z.B. *Verschiebe nicht auf morgen, was du heute kannst besorgen*) bezeichnet. In der Terminologie kann es aber zur Überschneidung kommen, weil Sprichwort als sprachwissenschaftlicher Terminus verwendet wird, während Redensart eher in Alltagssprache benutzt wird.

Neben diesen Gemeinsamkeiten kennzeichnen sich diese Ausdrücke mit folgenden Unterschieden:

- sie sind unterschiedlich lang
- sie haben unterschiedliche syntaktische Funktion (ganzer Satz, Nominalphrase, Adverbiale..)
- einige Ausdrücke kann man als beliebige Verbindung von Wörtern konjugieren oder den nominalen Ausdruck in verschiedenen Kasus verwenden
- einige Ausdrücke enthalten solche Bestandteile, die nur in dieser Wortverbindung vorkommen (sonst sind sie im deutschen Wortschatz unbekannt) und sie werden als **unikale Komponente** bezeichnet, z.B. *gäbe* in *gang und gäbe*
- bei einigen Ausdrücken kann man auf Grund der Komponenten nicht erfahren, was sie als ganze bedeuten. Die **wörtliche Bedeutung** versteht man aus einzelnen

---

<sup>7</sup> vgl. Burger, H. 2007, S. 12

Komponenten der Verbindung – z.B. *jmdm. einen Korb geben*. Dieser Ausdruck hat aber auch andere, **übertragene Bedeutung** (Burger verwendet den Terminus **phraseologische Bedeutung**), die man als deutscher Muttersprachler einfach kennen muss.<sup>8</sup>

- die meisten Ausdrücke bezeichnen Personen, Gegenstände, Sachverhalte, Vorgänge der Welt, aber auch Eigenschaften und Volksweisheit.
- die Komponenten sind lexikalisch festgelegt (muss nicht immer gelten)
- bei einigen Ausdrücken erkennt man die Herkunft, wie z.B. bei *Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage* den Shakespeares Hamlet, bei einigen Ausdrücken ist die Herkunft oder Verbindung von Komponenten kaum begreifbar.

Burger verwendet den Begriff Phraseologismus als Oberbegriff, unter dem verschiedene Unterbegriffe wie Idiom zu finden sind.

### 4.3. Phraseologismus nach anderen Sprachwissenschaftlern

Pilz verwendet den Terminus Phraseolexem. „Jede Wortgruppe, die als lexikosemantische Einheit verwendet wird, oder jede lexikosemantische Einheit, die aus mehr als einem Wort besteht und nicht länger als ein Satz ist, ist ein **Phraseolexem**.“<sup>9</sup>

Pilz erwähnt auch Redensart und Redewendung, die allgemeinsprachliche Oberbegriffe für phraseologische Einheit sind. Sie müssen aber als Synonym betrachtet werden.

Für Dmitrij Dobrovol'skij gilt der Phraseologismus als eine reproduzierbare polylexikale Lexikoneinheit, die unterschiedliche formale und semantische Irregularitätsmerkmale aufweist. Er grenzt den Phraseologismus gegenüber anderen, ihm nahe stehendem Phänomen ab. Außerdem unterscheidet Dobrovol'skij den Phraseologismus als Wort, als frei generierbare Wortverbindung und andere klischierbare Texte.<sup>10</sup>

Christine Palm erwähnt in ihrer *Einführung*, dass der Terminus Phraseologismus als Bezeichnung für die sprachlichen Erscheinungen der Phraseologie am häufigsten

---

<sup>8</sup> Burger benutzt auch den Begriff „freie Bedeutung“, wenn Komponenten der Phraseologismen außerhalb des Phraseologismus, also frei, vorkommen und dort eine Bedeutung haben. Vgl. Burger, H. 2007, S.14

<sup>9</sup> Pilz, K.D.: Phraseologie: Redensartenforschung, 1981, S.20

<sup>10</sup> vgl. Dobrovol'skij, D.: Symbole in Sprache und Kultur, 2002, S. 46

verwendet wird. Sie vergleicht in ihrer Arbeit mehrere Autoren und bringt interessante Vergleiche bei. Sie erwähnt auch Pilz und Burger.

Hessky verwendet die Begriffe Phraseologismus, phraseologische Einheit und phraseologische Wortfügung als Oberbegriff.

Wenn man verschiedenste Publikationen über Phraseologie durchschaut, kann man auf Schwierigkeiten stoßen, was diese Phraseologie oder Phraseologismus eigentlich ist. Burger/Buhofer/Sialm fassen zusammen, dass „phraseologisch ist eine von zwei oder mehr Wörtern dann, wenn

1. die Wörter eine durch syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden  
und wenn
2. die Wortverbindung in der Sprachgemeinschaft, ähnlich wie ein Lexem, gebräuchlich ist.

Die beiden Kriterien stehen in einem einseitigen Bedingungsverhältnis: wenn 1. zutrifft, dann auch 2., aber nicht umgekehrt.<sup>11</sup>

## 5. Phraseologische Merkmale

Als Hauptmerkmale der Phraseologie werden **Mehrgliedrigkeit** (auch Polylexikalität oder Gruppenstruktur genannt), **Festigkeit** (oder auch Festgeprägtheit, Stabilität oder Fixiertheit) und **Figuriertheit** (eher als Idiomatizität bezeichnet oder auch als Bedeutungsübertragung und Metaphorizität). W. Fleischer tritt zu Idiomatizität und Stabilität noch **Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit** zu.

### Mehrgliedrigkeit

Diese Eigenschaft einfach bedeutet, der Phraseologismus besteht aus mehr als einem Wort und ist relativ klar. Eine obere Grenze der Wortmenge wird nicht definiert, da die maximale Ausdehnung eines Phraseologismus üblicherweise nicht lexikalisch, sondern syntaktisch festgelegt ist: der Satz gilt als die obere Grenze phraseologischer

---

<sup>11</sup> Burger/Buhofer/Sialm: Handbuch der Phraseologie, 1982, S. 1

Wortverbindungen. Kleine Texte wie z.B. Sprüche, Gebete oder Gedichte können mit Phraseologismen vergleichbar sein (wenn sie aber zum Sprachbesitz größerer Gruppen gehören).<sup>12</sup>

Einen Grenzfall bilden die sog. Sagwörter oder auch Wellerismen, z.B. *Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, sagte der Ochse, als er gebraten wurde.*

### **Festigkeit**

Man kennt den Phraseologismus genau in dieser Kombination von Wörtern und er ist in der Sprache gebräuchlich. Es existieren verschiedene Varianten und Modifikationen von Phraseologismen wie z.B.: (mehr zur Variation unter Stilistischen und kommunikativ-pragmatischen Aspekten)

*Mit beiden Beinen/Füßen im Leben/(fest) auf der Erde stehen*

*Das ist kalter Kaffee* das ist längst bekannt, uninteressant

*Der Kaffee ist kalt* – hier verliert der Ausdruck die phraseologische Bedeutung, also nicht jeder Ausdruck beliebig variiert werden kann.

*Guter Rat ist teuer*; *guter* wurde in der Schlagzeile durch *schlechter* ersetzt, es handelt sich um Modifikation, oder die veralteten und seltenen Wörter, die dank der Phraseologie noch bekannt sind und die die phraseologische Festigkeit charakterisieren. Sie heißen unikale Komponenten:

*etw. ausbaden müssen* für ein unangenehmes Ereignis die Folgen tragen müssen

*gang und gäbe* allgemein üblich sein

*klipp und klar* klar/deutlich

*sich nicht lumpen lassen* großzügig/nicht geizig sein

Die Festigkeit ist stark zu kennen in den kommunikativen Phraseologismen (Routineformeln), vor allem in Gruß- und Abschiedsformeln wie *Guten Tag, Hallo, Grüß Gott.*

H. Burger unterscheidet mit diesen zwei Eigenschaften die Phraseologie im weiteren Sinne, wenn zu ihnen noch dritte, Idiomatizität hinzukommt, spricht Burger von Phraseologie im engeren Sinne.

---

<sup>12</sup> vgl. Burger, H. 2007, S.15

## Idiomatizität

Idiomatizität bedeutet, dass mindestens ein Lexem der Wortverbindung eine übertragene oder idiomatische (oft auch: figurierte, metaphorische oder figürliche) Bedeutung besitzt, die verloren geht, wenn das entsprechende Lexem mit einem anderen Wort aus der gleichen Bedeutungsklasse substituiert wird (*ins Gras beißen* vs. *in den Rasen beißen*), und die nicht aus dem gegebenen sprachlichen Material erschlossen werden kann (und infolgedessen als Ganze gelernt und gespeichert werden muss). Die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks ist nicht gleich der Summe der Einzelbedeutungen der jeweiligen Lexeme.<sup>13</sup>

Folgende Beispiele nach W. Fleischer oder Ch. Palm demonstrieren diese Eigenschaft, die als die wichtigste gilt.

1. *Gustav hat bei seinem Vater ein Auto in der Garage.*
2. *Gustav hat bei seinem Vater einen Stein im Brett.*

Im ersten Fall ergibt sich die Bedeutung aus der freien Bedeutung der Komponenten. Im zweiten Fall bedeutet der Satz etwas anders als die Komponenten. Ein Fremdsprachler, der den Phraseologismus *bei jmdm. einen Stein im Brett haben* „bei jmdm. sehr beliebt sein“ nicht kennt, kann den Satz kaum verstehen. Man kann einen Zusammenhang zwischen *Stein* und *Brett* kaum vorstellen. Die Bedeutung des Phrasems ist also eine Gesamtheit, das mehr als einzelne Bestandteile bedeuten.<sup>14</sup>

Ein anderes Beispiel:

*Ich verstehe immer nur Bahnhof, weil er so undeutlich spricht.*

Auch in diesem Fall kann ein Fremdsprachler den Satz nicht verstehen, wenn er nicht weiß, dass es um „nicht verstehen, begreifen“ handelt.

### ▪ Grade der Idiomatizität

Die Idiomatizität ist umso stärker, je stärker ist der Unterschied zwischen der phraseologischen und wörtlichen Bedeutung eines Ausdrucks. Also in unserem ersten Fall oder *ich verstehe nur Bahnhof, Öl ins Feuer gießen* sind die Ausdrücke **idiomatisch**. Bei den idiomatischen Phraseologismen handelt es sich um Wendungen, bei denen alle

---

<sup>13</sup> vgl. <http://www.pragmatiknetz.de/Seminare/SO05/Folien/Merkmale-Phraseologismen.pdf> [zit. 2008-03-24]

<sup>14</sup> vgl. Palm, Ch. 1995, S.9

Komponenten umgedeutet sind. Es sind meist „bildhafte“, metaphorische oder metonymische Ausdrücke, die durch einen Vergleich motiviert sind; z.B. *das Wort im Munde herumdrehen*, „die Aussage ins Gegenteil verkehren“, zwischen *Wort* und *Aussage* ist eine logische (metonymische) Beziehung, ein Teil (*das Wort*) wird für das Ganze (die *Aussage*) gesetzt. Zwischen *herumdrehen* und *verkehren* besteht eine metaphorische Beziehung.

Besonders deutlich ist die Idiomaticität bei unikalen Komponenten. Im Ausdruck *von Tuten und Blasen keine Ahnung haben*, „etwas nicht wissen oder können“ hat *keine Ahnung haben* seine freie Bedeutung. Dieser Phraseologismus ist also **teil-idiomatisch**. Die Phraseologismen, die nur minimalen oder keinen Unterschied zwischen phraseologischer und wörtlicher Bedeutung aufweisen, nennt man **nicht-idiomatisch**.<sup>15</sup>  
Z.B.: *sich die Zähne putzen*

- Arten der Idiomaticität

Phraseologische Wortverbindung kann zwei Bedeutungen haben. Für die mögliche semantische Realisation einer bestimmten Wortverbindung wurde der Begriff **Lesart** eingeführt. Die Phraseologismen haben eine oder zwei Lesarten. Zwischen beiden Lesarten können Beziehungen entstehen.<sup>16</sup>

Nur eine Lesart: *gang und gäbe, Dank sagen*.

Zwei Lesarten: *jmdm. einen Korb geben* (Homonymie)

*Das fünfte Rad am Wagen [sein]* (metaphorischer Zusammenhang zwischen wörtlicher und phraseologischer Lesart)

Die Ausdrücke mit beiden Lesarten kommen in der Regel nicht in den gleichen Kontexten oder Kommunikationssituationen. Bei diesen Ausdrücken kann man sich die idiomatische Bedeutung durch ein Bild (oder visuelle Vorstellung) vorstellen und man nennt sie **durchsichtige Metaphorisierung** (Burger nennt sie **metaphorische Idiome**).<sup>17</sup>

Z.B.:

*jmdm. den Kopf waschen* jmdm. schwer tadeln

*auf der Straße liegen* arbeitslos sein

*Dampf aufdrehen* eine Tätigkeit intensivieren

---

<sup>15</sup> vgl. Burger, H. 2007, S.32

<sup>16</sup> vgl. Palm, Ch. 1995, S.12, 13

<sup>17</sup> ebd.

Einige Ausdrücke kann man sich nur schwer vorstellen, weil die eher in den Historismen gehören. Sie haben nur eine Lesart. Sie heißen **undurchsichtige Metaphorisierungen** und sind es z.B.:

*einen Narren an jmdn. gefressen haben* jmdn./etwas sehr mögen/bevorzugen

*auf der Bärenhaut liegen* faulenzten

*auf dem Holzweg sein* sich irren

Die Phraseme, die vor allem aus Synsemantika (Wörter mit geringer Eigenbedeutung - Artikel, Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen usw.) bestehen, heißen **Spezialisierungen**.

Eine bildliche Vorstellung ist wegen ihrer Bedeutungsschwäche unwahrscheinlich.<sup>18</sup>

Z.B.:

*nicht ganz ohne sein* nicht ganz harmlos sein

*(nicht) an dem sein* sich (nicht) so verhalten

### **Lexikalisierung und Reproduzierbarkeit**

Lexikalisierung bedeutet die Speicherung der Phraseologismen als lexikalische Einheit im Lexikon. Die Reproduzierbarkeit bedeutet, dass die Wortverbindungen nach einem syntaktischen Strukturmodell in der Äußerung nicht produziert werden, sondern dass sie als fertige lexikalische Einheit reproduziert wird.<sup>19</sup>

## **6. Klassifikation**

Es ist nicht einfach die Phraseologismen zu klassifizieren, weil es sich nicht um einfaches Wort handelt, sondern um eine ganze Wortverbindung. Deswegen entstanden im Verlauf der Phraseologieforschung viele chaotische Klassifikationen. Es geht immer um eine Übersicht über das Phänomen zu schaffen, die Einblicke in das Wesen und die Funktion der Phraseologismen. Die meisten Phraseologen verwenden eine Kombination von syntaktischen, semantischen und pragmatischen Kriterien.

---

<sup>18</sup> vgl. Palm, Ch. 1995, S. 13

<sup>19</sup> vgl. Fleischer, W. 1997, S. 63



Ich führe als Beispiel die Klassifikation von Wolfgang Fleischer und Harald Burger an. Weil die Klassifikation selbst kompliziert ist, stelle ich sie so einfach und übersichtlich wie möglich, damit man dies im Grunde verstehen könnte.

### **6.1. Klassifikation nach W. Fleischer**<sup>20</sup>

Nach der Idiomatizität:

#### **1. vollidiomatische Phraseologismen**

*sich in den Haaren liegen* streit miteinander haben

#### **2. teilidiomatische Phraseologismen**

*einen Streit vom Zaun brechen* einen Streit beginnen

#### **3. nichtidiomatische Phraseologismen**

*sich die Zähne putzen*

Nach der Stabilität:

#### **1. Phraseologismen mit unikaler Komponente**

*gang und gäbe* allgemein üblich

#### **2. Phraseologismen ohne unikale Komponente**

Unter referentiellem Gesichtspunkt:

#### **1. nichtterminologische appellative Konstruktionen**

*goldene Worte*

#### **2. onymische Konstruktionen**

*Schwarzes Meer*

#### **3. terminologische Konstruktionen**

*spezifisches Gewicht*

Nach der Funktion:

#### **1. nominative Phraseologismen**

- a. **Phraseolexeme** – lexikalische Einheiten zur Benennung von Gegenständen, Erscheinungen, Handlungen, Zuständen, Eigenschaften. Die

---

<sup>20</sup> vgl. Fleischer, W. 1997, S. 123 - 160

Wortverbindungen erhalten mindestens einen Autosemantikon und erfüllen die phraseologischen Merkmale.

- als Wortgruppe  
*ein Schlag ins Wasser*
- als festgeprägte prädikative Konstruktion (feste Phrase bei Burger)  
*der Wind dreht sich*

b. **Nominationsstereotype** – sind nichtidiomatische Wortverbindungen, die keine Idiomatizität und Stabilität aufweisen, aber trotzdem sind die höher als bei freien Wortverbindungen. Dieser Unterschied liegt darin, dass die Reihenfolge der Komponenten fest ist (*Tag und Nacht*). Nach Form und Funktion unterscheidet man nichtidiomatische Wortpaare (*Katz und Maus*, *rechts und links*), nominale und verbale Klischees (*im Mittelpunkt stehen*) oder z.B. nichtidiomatische onymische Wortgruppen (*Nördliches Eismeer*).

**2. kommunikative Phraseologismen** – textgliedernde oder kommunikationssteuernde Signale. Nach der kommunikativen Funktion unterscheidet man Höflichkeitsformeln (*Guten Tag!*, *vielen Dank*), Schelt- und Fluchformeln (*Verflixt und zugenäht!*), Kommentarformeln (*Das fehlte gerade noch!*) und Stimulierungsformeln (*Na, wird's bald?*).

**3. Phraseoschablonen** – es handelt sich um syntaktische Strukturen (nichtprädikative Wortverbindungen und Satzstrukturen), deren lexikalische Füllung variabel ist, die aber eine Art syntaktischer Idiomatizität aufweisen.<sup>21</sup> Am meisten handelt es sich um die Konstruktionen von Bedeutung der Intensivierung und werden mit der Wiederholung ausgedrückt (*Sicher ist sicher*), oder um expressive Wertung, die meistens mit dem Modell – Personal-/Demonstrativpronomen + *und* + Substantiv mit unbestimmtem Artikel/Adjektiv, Infinitiv (*Du und studieren?*) oder mit dem Modell Substantiv + *von* + Substantiv (*ein Ozean von einem Markt*) ausgedrückt wird, Modell *es + ist + zum + Infinitiv* drückt vor allem die Situationen aus (*es ist zum Lachen*).

In diese Gruppe werden auch Funktionsverbgefüge - die Wortverbindungen mit dem Modell Substantiv + Verb eingeordnet (*unter Kontrolle sein/stehen*).

---

<sup>21</sup> vgl. Fleischer, W. 1997, S.131

Unter morphologisch – syntaktischem Gesichtspunkt:

**1. substantivische Phraseologismen**

*die letzte Stunde* Todesstunde

**2. adjektivische Phraseologismen**

*fix und fertig* völlig erschöpft

**3. adverbiale Phraseologismen**

*mit offenen Armen* freudig

**4. verbale Phraseologismen**

*Lust haben zu etw.* etw. gern tun wollen

Sprichwörter, Sagwörter, Sentenzen, Maximen, Aphorismen und geflügelte Wörter haben mit den Phraseologismen viel gemeinsam, aber es gibt auch wichtige Unterschiede und Fleischer schließt sie aus der Phraseologie aus.

## 6.2. Klassifikation nach H. Burger <sup>22</sup>

Basisklassifikation nach der Zeichenfunktion:

**1. referentielle Phraseologismen** – die, die sich auf Objekte und Vorgänge beziehen, nennt man **nominative Phraseologismen** (*Schwarzes Brett*). Nominative Phraseologismen entsprechen einem oder mehreren Satzgliedern und sind also **satzgliedwertig**; wenn sie als Aussagen über Objekte und Vorgänge fungieren, nennt man sie **propositionale Phraseologismen** (*Morgenstund hat Gold im Mund*) und sind **satzwertig (textwertig)**.

**Nominative** Phraseologismen gliedern sich in:

a) **Idiome** – sind idiomatische Wortverbindungen

*Öl ins Feuer gießen*

b) **Teil-Idiome** – teil-idiomatische Phraseologismen

*von Tuten und Blasen keine Ahnung haben*

c) **Kollokationen** – nicht-idiomatische Phraseologismen (Nominationsstereotype bei Fleischer)

*sich die Zähne putzen*

---

<sup>22</sup> vgl. Burger, H. 2007, S. 33 - 53

- die stärkste Untergruppe der Kollokationen bilden **Funktionsverbgefüge**  
(zur Entscheidung kommen)

**Propositionale** Phraseologismen gliedern sich in:

- a) **Feste Phrasen** – satzwertige Formulierungen, die an den Kontext angeschlossen sind (durch verfestigte Komponente oder formulierte Elemente)  
*Das Eis ist gebrochen*
- b) **Topische Formeln** – satzwertige Formulierungen, die durch kein lexikalisches Element an den Kontext bezogen werden müssen. Zu unterscheiden sind:
  - **Sprichwörter** – allgemeine, bekannte Aussagen oder Urteile, die Lebensregel oder Weisheit in kurzer Form, mit lehrhafter Tendenz, ausdrücken. *Hunger ist der beste Koch*
  - **Gemeinplätze** – werden von Sprichwörtern durch ein semantisches Kriterium abgegrenzt, sie formulieren Selbstverständlichkeiten.  
*Was sein muss, muss sein*

**2. strukturelle Phraseologismen** – sie haben eine Funktion innerhalb der Sprache, (grammatische) Relationen herzustellen. *in Bezug auf, sowohl – als auch*

**3. kommunikative Phraseologismen/Routineformel** – sie haben bestimmte Aufgaben bei den kommunikativen Handlungen. *Guten Morgen; ich meine*

Nach dem syntaktischen Kriterium:

**1. präpositionale/konjunktionale Phraseologismen**

*an Hand von, wenn auch*

**2. adjektivische Phraseologismen**

*mit allen Wassern gewaschen; frisch gebacken* (nur wenige sind auch attributiv verwendbar: ein *frisch gebackener* Ehemann)

**3. adverbiale Phraseologismen**

*auf jeden Fall*

**4. nominale Phraseologismen**

*die letzte Stunde*

**5. verbale Phraseologismen**

*ins Gras beißen*

Spezielle Klassen:

1. **Modellbildungen** – sind nach einem Strukturschema gebildet. Dem Modell *X um X* ist eine konstante semantische Erklärung zugeordnet und die Komponenten lexikalisch frei besetzbar sind. Die Bedeutung kann man als *ein X nach dem anderen* interpretieren. *Glas um Glas, Stein um Stein*  
Das Modell *von X zu X* hat je nach der lexikalischen Besetzung unterschiedliche semantische Erklärung. *Von Tag zu Tag* stetige Entwicklung
2. **Zwillingsformeln/Paarformeln** – bilden zwei dieselbe Wörter oder zwei Wörter der gleichen Wortart, die mit einer Konjunktion (meistens „und“) oder einer Präposition verbunden sind. Die Reihenfolge verschiedener Wörter ist festgelegt.  
*Klipp und klar, dick und fett*
3. **Komparative Phraseologismen** – phraseologische Vergleiche enthalten einen festen Vergleich, der häufig der Verstärkung eines Verbs oder Adjektivs dient  
*Frieren wie ein Schneider*
4. **Kinegramme** – bezeichnen nonverbales Verhalten. *die Achseln zucken*
5. **Geflügelte Worte** – „literarisch belegbare, allgemein geläufige Redensarten“.<sup>23</sup>  
Heute ist die Beschränkung auf „literarisch“ nicht mehr aktuell, denn viele Ausdrücke stammen aus nicht-literarischen Bereichen wie z.B. Film oder Werbung. Es ist üblich, die Quelle anzugeben.  
*Nicht immer, aber immer öfter* (aus der Werbesprache)
6. **Autophraseologismen** – innerhalb eines Textes kann ein polylexikalischer Ausdruck zu einer Art fester Wendung werden, die nur innerhalb dieses Textes ihren konkreten Sinn hat. In Th. Manns Buddenbrooks: *auf den Steinen sitzen*.<sup>24</sup>
7. **Onymische Phraseologismen** – haben die Funktion von Eigennamen. Die Ausdrücke enthalten keine übertragene Bedeutung, in der Fachliteratur gehören sie nicht in die Phraseologie und Burger führt sie als eigene semiotische Klasse an.  
*Das Rote Kreuz*
8. **Phraseologische Termini** – bezeichnen Ausdrücke, die nicht nur aus wissenschaftlichen Fächern stammen.  
*Spitzer Winkel, ein Tor schießen, Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage ...*

---

<sup>23</sup> Burger, H. 2007, S.49

<sup>24</sup> vgl. Burger, H. 2007, S.49

9. **Klischees** – abgegriffene, unoriginelle oder stereotype Wörterverbindungen  
*Schritt in die richtige Richtung (in die falsche Richtung)*

## 7. Stilistische und kommunikativ-pragmatische Aspekte der Phraseologie

Wie schon oben erwähnt wurde, ist die Untersuchung der Phraseologismen unter diesem Aspekt von immer größerer Bedeutung.

Mit den stilistischen Aspekten der Idiome beschäftigt sich die **Phraseostilistik**.

Vom stilistischen Standpunkt aus sind von größter Wichtigkeit vor allem Idiome, Sprichwörter, Nominationsstereotype, Funktionsverbgefüge und pragmatische Phraseologismen (kommunikative Formeln). Die Idiome spielen eine große Rolle auf Grund ihrer konnotativen Markierung (umgangssprachlich, salopp, seltener gehoben oder vulgär). Wegen ihrer Bildkräftigkeit (es handelt sich oft um sprachliche Bilder wie Metapher, Metonymie, Synekdoche, Euphemismus, Hyperbel u.a.), Anschaulichkeit und Originalität werden sie nicht nur in der Alltagskommunikation, sondern auch in der Presse und Publizistik, in der Werbung und in literarisch-künstlerischen Texten verwendet als Mittel der Satire, des Humors und der Ironie, womit sie zur Erhöhung der Expressivität beitragen. Die Expressivitätssteigerung kann noch durch verschiedene Variationen und Modifikationen der Phraseme erreicht werden.<sup>25</sup>

### 7.1. Zur Konnotation der Phraseologismen

Die Phraseologismen sind stilistisch wirksam, weil sie Konnotationen aufweisen. Unter Konnotation werden zusätzliche Elemente verstanden, die als indirekte Informationen dienen. Konnotationen „sind Zusatzinformation, die die Sprechenden über sich und über die historischen und sozialen Bedingungen mit dem Wortschatz „versenden“. Sie können durch die Wortmotivierung und/oder das angelagerte Weltwissen ausgelöst werden“.<sup>26</sup>

Einfach gesagt, bedeuten die Konnotationen unsere Assoziationen, die wir bei jeweiligem Ausdruck empfinden. Die Konnotierung betrifft Lexikonwörter,

<sup>25</sup> vgl. Malá, J.: Einführung in die deutsche Stilistik, 2003, S.61-62.

<sup>26</sup> Römer, Ch., Matzke, B.: Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung. 2005, S. 124

Wortbildungskonstruktionen und Wortgruppen sowie phraseologische Wendungen. Das Thema *Sterben* ist phraseologisch sehr reich; z.B. *die Seele aushauchen, abkratzen, ins Graß beißen*. Doch man kann diese Ausdrücke nicht in derselben Kommunikationssituation verwenden.

Die Konnotationen tragen die stilistischen Markierungen. Sowie die einzelnen Wörter, als auch Phraseologismen können in verschiedene Stilschichten eingeteilt werden:

### Stilschichten

dichterisch – gehoben	<i>die Seele aushauchen</i>
normalsprachlich	<i>sterben</i>
umgangssprachlich	<i>aus sein</i>
umgangssprachlich-salopp	<i>abkratzen</i>
vulgär	<i>den Arsch zukneifen</i>

Die gehobene Stilschicht stellt die feierlichen, offiziellen oder poetischen Ausdrücke dar. Unter der normalsprachlichen Stilschicht wird die schriftliche, neutrale Kommunikation verstanden. Sie weist keine Expressivität auf. Umgangssprachlich-saloppe Stilschicht ist typisch für die Alltagskommunikation und weist starke Expressivität auf und die Phraseologismen sind bildhaft. Die Mehrheit der Phraseologismen gehört dieser Stilschicht an. Vulgär sind grobe und obszöne Ausdrücke und Schimpfwörter.<sup>27</sup>

Burger führt anstatt älterer Begriffe „umgangssprachlich“/„gehoben“ die Kategorien „gesprochen“/„geschrieben“ an. Die alten Termini sind jedoch beibehalten.

Neben den Stilschichten können die Phraseologismen auch emotional nuanciert werden, sie weisen verschiedene emotionale Stilfärbungen auf:

### Stilfärbungen

scherzhaft	<i>sich die Radieschen von unten angucken</i>
vertraulich (familiär)	<i>Alterchen</i>

---

<sup>27</sup> vgl. Malá, J. 2003, S. 25

verhüllend (euphemistisch)	<i>abberufen werden</i>
veraltend/veraltet	<i>in die Grube/zur Grube fahren</i>
gespreizt	<i>laut Gesetz</i>
übertrieben (hyperbolisch)	<i>sich die Augen ausweinen</i>
abwertend/pejorativ	<i>im trüben fischen</i>
spöttisch	<i>sich im Grabe umdrehen</i>
Schimpfwort	<i>Aas</i>
derb	<i>ins Gras beißen</i>
ironisch	<i>passen wie die Faust aufs Auge</i>

Neben den Stilschichten und stilfärbungsspezifischen Beschränkungen betrifft die Konnotation auch die soziale, zeitliche und regionale Gebundenheit der Phraseologismen. Als regional kann der Ausdruck *nach Melaten kommen*, „sterben, begraben werden“ (kölnisch) eingeführt werden. Ein selbstständiges Kapitel bilden dann Helvetismen und Austriazismen. Die zeitliche Gebundenheit sieht man heute vor allem in Archaismen vs. Neologismen. Zum ersten Fall gehört z.B. *um jemandes Hand anhalten*, „einen Heiratsantrag machen“; dieser Phraseologismus gilt heute für „veraltend“ und solches veraltende Sprachmaterial tendiert dazu, als „gehoben“ geschätzt zu werden. Die zeitliche Gebundenheit ist auch bei Zitate (geflügelte Wörter) zu sehen. Andererseits die Neologismen, die sehr oft in der Jugendsprache vorkommen, und dazu meistens Anglizismen gehören, werden als „salopp“ bezeichnet. Z.B. *irgendwo ist tote Hose*; der Phraseologismus *tote Hose* bedeutet, dass irgendwo nichts Interessantes geschieht.<sup>28</sup> Ein anderes Beispiel, bei den Jugendlichen sehr gebräuchlich, *das ist krass* „das ist extrem (gut oder schlecht) / erstaunlich / auffällig“. Zu den Anglizismen ist z.B. *take it easy* zu nennen oder *das ist cool* (Variante von *krass*).

Zwischen den einzelnen Stilschichten kommt es zu zahlreichen Übergängen. Was „normalsprachlich“ benutzt wird, kann in einer anderen Kommunikationssituation als „umgangssprachlich“ bezeichnet werden. Burger scheint diese Zuordnung in einzelne Ebenen als problematisch, denn in vielen Fällen entspricht dies nicht der Sprachrealität. Vieles was im Wörterbuch als „gesprochen“ angeführt wird, kann man in Zeitungen oder Fernseh-Nachrichtensendungen finden.<sup>29</sup> Für Deutschlernende stellt dies wesentliche Probleme dar.

---

<sup>28</sup> vgl. Burger, H. 2007, S. 201

<sup>29</sup> Burger, H. 2007, S. 199



Übergänge zwischen Stilschichten kennzeichnen sich auch im Rahmen eines Phraseologismus. Diese Beziehungen können unterschiedlich sein:

- Komponenten „normalsprachlich“ – Phraseologismus „salopp“, z.B. *ins Gras beißen* sterben
- Verbale bzw. nominale Komponente „salopp“ – Phraseologismus „salopp“, z.B. *sein Maul vollnehmen* prahlen, übertreiben
- Komponenten „normalsprachlich“ – Phraseologismus „gehoben“, z.B. *die Stirn zu etw. haben* Die Dreistigkeit zu etw. haben
- Verbale Komponenten „gehoben“ – Phraseologismus „normalsprachlich“, z.B. *schalten und walten* mit voller Verfügungsgewalt tätig sein, über etw. gebieten, u.a.

Eine große Bedeutung haben die Phraseologismen in dem Gebiet der klassischen rhetorischen Tropen und Figuren. Sie stellen *sprachliche Bilder* dar und sind Mittel des bildlichen Ausdrucks auf Grund der übertragenen Bedeutung oder Umschreibung. Am häufigsten kommt bei Phraseologismen die *Metapher* und *Metonymie* vor; sie stellen nicht nur die festen Wortgruppen dar, sondern auch Einzelwörter und Komposita. Den Übergang zu den Tropen stellt der Vergleich dar.

Die methaphorischen Phraseologismen werden sehr oft verwendet, nicht nur in den Alltagssituationen, sondern auch in den Massenmedien oder Belletristik, z.B. *den Nagel auf den Kopf treffen* „den Kernpunkt einer Sache erfassen“. *Synekdoche* als Art der Metonymie (*pars pro toto, totum pro parte*) kommt sehr oft vor, z.B. *(sich)seine Brötchen verdienen* „den Lebensunterhalt verdienen“.

Das Thema Tod und Sterben kennzeichnet sich sehr oft durch *Euphemismen*. Z.B. *die Augen für immer schließen, das Zeitliche segnen, jmdn. um die Ecke bringen*.

Von den syntaktischen Stilfiguren kommt *Oxymoron* (Stilfigur der Entgegensetzung) vor z.B. *ein offenes Geheimnis*, weiter auch *Wortspiele* bei den Paarformeln *Kopf und Krage riskieren* oder die Kommunikationsformeln sind von *Ellipsen* betroffen *Hals und Beinbruch!*.<sup>30</sup>

---

<sup>30</sup> vgl. Malá, J.2003, S. 78-88

## 7.2. Phraseologische Variation

Für viele Phraseologismen gibt es nicht nur eine fixierte Form (**Nennform**), sondern zwei oder mehrere sehr ähnliche Varianten.

Es sind im Wesentlichen die folgenden Typen zu unterscheiden<sup>31</sup>:

1. Es gibt grammatische Varianten einzelner Komponenten (morphologische und teilweise syntaktische Veränderungen) z.B.:

*seine Hand/Hände haben* (Numerus)

*mit den Achseln/die Achseln zucken* (Rektion)

*das/sein Herz auf der Zunge tragen* (Gebrauch des Artikels)

*jmdm. keinen Haar/Härchen krümmen* (Diminutivum)

*jmdm. keinen/nicht den Bissen Brot gönnen* (Art der Negation)

2. Es gibt Austausch einzelner lexikalischer Komponenten des Phraseologismus. Auf diese Weise entstehen entweder phraseologische Synonyme *böhmische/arabische/spanische Dörfer* oder phraseologische Antonyme *mit dem/gegen den Strom schwimmen*.

In diesen Fällen geht es auch um die Veränderung in der Bedeutung, deshalb spricht Fleischer nicht mehr von Varianten, sondern von **phraseologischen Variationen** oder von **variieren Phraseologismen**.

3. Erweiterung oder Reduktion der Komponenten im Phraseologismus stellt die dritte Möglichkeit dar.

*Sich etw. im Kalender anstreichen/sich etw. rot im Kalender anstreichen*

## 8. Zu den kognitiven Aspekten der Phraseologie

Traditionelle Phraseologie beschäftigt sich mit den festen Wortverbindungen verschiedener Typen. In den letzten Jahren wird jedoch die Phraseologie im Rahmen der kognitiven Linguistik untersucht. Diese kognitive Beschreibung der Phraseologismen stellt eine wichtige Ergänzung und erfasst den Erwerb, Speicherung und Verarbeitung

---

<sup>31</sup> vgl. Fleischer, W. 1997, S. 205-212

von Phraseologismen, also die Wissensstrukturen und Prozeduren, über die die Sprachteilnehmer verfügen, um Phraseologismen verstehen zu können. Die kognitive Phraseologie beschäftigt sich vor allem mit den Idiomen.<sup>32</sup>

### **8.1. Der Erwerb von idiomatischen Phraseologismen**

Die phraseologische Kompetenz ist relativ wenig erforscht. Sie ist ein Bestandteil der muttersprachlichen Sprachkompetenz und besteht aus dem Wissen über die Phraseologie. Durch die phraseologische Kompetenz sind Sprecher in der Lage, Phraseologismen als solche zu erkennen, zu verstehen und zu verwenden. Einen Teil dieser Kompetenz bildet die Erwartung, dass bestimmte Sachverhalte durch Phraseologismen ausgedrückt werden können. Diese Erwartung basiert auf dem muttersprachlichen phraseologischen Weltbild, das bestimmte kulturelle und sprachliche Besonderheiten aufweist. Bei jedem Sprecher ist die phraseologische Kompetenz unterschiedlich. Jeder hat ein eigenes Phraseo-Lexikon, sein eigenes Sprachgefühl, seine eigene phraseologische Intuition. Die phraseologische Kompetenz wird auch mit der allgemeinen Sprachkompetenz größer.<sup>33</sup> Das Verstehen ist immer individuell und situativ beeinflusst. Sowohl die Sprache als auch der Sprecher verändern sich ständig. Es wurde untersucht, dass schon sehr kleine Kinder die Phraseologismen verstehen und verwenden. Sie nehmen die Wortverbindung als eine Ganzheit ein. Dabei handelt es sich um passive phraseologische Kompetenz. Die aktive wird später entwickelt.

### **8.2. Die Speicherung von Phraseologismen**

Es gibt unterschiedliche Theorien, ob die Idiome als Ganzheiten oder teilbare Einheiten gespeichert und abgerufen werden und ob es einen eigenen Phraseologismenspeicher gibt.

Laut Römer, Matzke wurden drei Hypothesen erwähnt.

#### **1. die lexikalische Auffassung**

- Phraseologismen werden als nichtteilbare Ganzheiten wie Wörter im Lexikon gespeichert. Diese Theorie gilt heute als experimentell widerlegt. Die Phraseologismen sind in der Regel keine nichtteilbaren Einheiten.

---

<sup>32</sup> vgl. Römer, Ch., Matzke, B.: 2005, S. 174

<sup>33</sup> vgl. [http://www.verlagdrkovac.de/pdf/0435/0435\\_1.pdf](http://www.verlagdrkovac.de/pdf/0435/0435_1.pdf) [zit. 2007-12-09]

## **2. die syntaktische Auffassung**

- diese Hypothese setzt voraus, dass Phraseologismen als ein System von Ketten gespeichert sind. Alle Komponenten haben dann eine relative Eigenständigkeit. Es werden Schlüsselemente angenommen, die Phraseologismenmarker seien.<sup>34</sup>

## **3. die Dekompositionshypothese**

- diese Hypothese entspricht am besten der Heterogenität der Phraseologismen; es geht um ein graduelles Modell, das die Phraseologismen in semantisch teilbare und nichtteilbare Konstruktionen auf der Basis von Umformungsmöglichkeiten teilt.<sup>35</sup>

### **8.3. Die Verarbeitung von idiomatischen Phraseologismen**

Römer und Matzke unterscheiden bei der Verarbeitung von Phraseologismen drei wichtigste Modelle.

#### **1. literal-first model**

- diese Theorie basiert darauf, dass das Verstehen von Sprache ein linearer Vorgang ist, in dem Wortverbindungen zuerst auf ihre wörtlichen Bedeutungen analysiert werden. Diese Theorie betrifft die Wendungen mit einer wörtlichen Lesart. Wenn die Bedeutung der einzelnen Wörter in den Kontext nicht passt, dann wird phraseologische Bedeutung im mentalen Lexikon aktiviert. Dieses Modell also vermutet, dass erst die wörtliche vor der übertragenen Bedeutung kompositionell erstellt wird.<sup>36</sup>

#### **2. direct access hypothesis**

- für geläufige Idiome wird diese Hypothese angenommen, „die eine direkte Erzeugung der übertragenen Bedeutung postuliert.“<sup>37</sup>

#### **3. simultaneous processing model**

- für die meisten Idiome wird dieses Modell der simultanen Verarbeitung angenommen; die wörtliche und übertragene Bedeutung werden gleichzeitig

---

<sup>34</sup> vgl. Römer, Ch., Matzke, B.: 2005, S.177

<sup>35</sup> ebd.

<sup>36</sup> vgl. Römer, Ch., Matzke, B.: 2005, S. 178

<sup>37</sup> ebd.

verarbeitet. Die Bedeutung, die für einen Kontext kompatibel ist, wird registriert, die andere unterdrückt.<sup>38</sup>

## 9. Kontrastive Phraseologie Deutsch – Tschechisch

Wie schon am Anfang erwähnt wurde, finden seit Anfang der 80er Jahre internationale Tagungen zur Phraseologie statt. Hauptgewicht liegt auf der germanistischen Phraseologieforschung und dem Vergleich mit anderen Sprachen. Deutsch wurde aus den slawischen Sprachen am meisten mit Polnisch und Russisch konfrontiert, deutsch-tschechische Konfrontation bringt Helgunde Henschel bei. Das Verhältnis zweier Sprachformen oder zweier und mehrerer Sprachen zu betrachten ermöglicht die kontrastive Phraseologie. Sie beschäftigt sich mit der Untersuchung und Analyse von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zweier oder mehrerer Sprachen im Vergleich. „Der tschechisch-deutsche Sprachvergleich ist ein klassisches Beispiel für die Beziehungen zweier typologisch mehr oder weniger entfernter, aber auf Grund der vielen Jahrhunderte währenden Kontakte kulturell nahe stehender Sprachen.“<sup>39</sup>

Bei der Konfrontation der Phraseologismen werden folgende Aspekte unterschieden:

1. **der lexikalische Aspekt** (Komponentenbestand) – Übereinstimmung der häufigsten Komponenten und ihrer Verwendung wie Körperteile, Tiere, religiöse Begriffe usw.
2. **der strukturelle-syntaktische Aspekt** – Ähnlichkeit der wichtigsten syntaktischen Schemata, nämlich Phrasenbildung auf der Grundlage von Wortverbindungen oder Sätzen.
3. **der semantische Aspekt** – funktional – semantische Ähnlichkeit, nämlich psychische Tätigkeit und zwischenmenschliche Beziehungen, das Überwiegen negativer Wertungen, im wesentlichen Gleichheit der semantischen Struktur einschließlich Konnotation.<sup>40</sup>

Auf Grund dieser Aspekte können die phraseologischen Systeme zweier oder mehrerer Sprachen verglichen und ihr Äquivalenzgrad bestimmt werden.

---

<sup>38</sup> vgl. Römer, Ch., Matzke, B.: 2005, S. 178

<sup>39</sup> Henschel, H.: Die Phraseologie der tschechischen Sprache. Ein Handbuch, 1993, S.137

<sup>40</sup> vgl. Henschel, H. 1993, S.136

## Äquivalenz

„Unter Äquivalenz verstehen wir die kommunikative Entsprechung zwischen Ausgangs- und Zielsprache einer Einheit. Diese ist erreichbar durch maximale Übereinstimmung von Denotat, Konnotat und Funktionalität, einschließlich formaler Struktur und Komponentenbestand. Auf Grund der Unterschiede in den semantischen und grammatischen Merkmalen ist immer nur eine Annäherung an die vollständige Äquivalenz möglich.“<sup>41</sup>

Zwischen Deutsch und Tschechisch als entfernt verwandten Sprachen entsteht der Aspekt, durch den der Grad der Äquivalenz eingeschränkt wird. Es kann daher beim Vergleich tschechisch-deutscher Phraseme nicht von gleichen lexikalischen Komponenten, sondern nur von lexikalischen Entsprechungen die Rede sein. Es gibt Unterschiede im grammatischen System und in der Wortbildung, was die Äquivalenz noch einschränkt. Trotzdem findet man in beiden Sprachen eine hohe Anzahl von parallelen Phrasemen.

Bei der Konfrontation zweier oder mehrerer Sprachen (in diesem Fall also Vergleich Deutsch-Tschechisch) werden folgende Äquivalenztypen unterschieden:

### 9.1.1. Vollständige Äquivalenz

Vollständig äquivalente Phraseme sind deutsche Ausdrücke, die im Tschechischen semantische, strukturelle und lexikalische Identität haben sowie das gleiche Bild darstellen.

z.B. *die ewige Ruhe finden* najít věčný klid

Interessant ist der Fall, wo die deutsch-tschechischen Ausdrücke Gemeinsamkeiten aufweisen, aber in der Konfrontation der tschechischen Sprache mit anderen slawischen Sprachen keine Ähnlichkeit haben.<sup>42</sup> Z.B. *mal den Teufel nicht an die Wand* nemaluj čerta na zed'

Zu der vollständigen Äquivalenz werden auch Ausdrücke mit kleinen Abweichungen gerechnet, wie z.B. morphosyntaktische Abweichungen (*Donner und Blitz* – hromy a blesky - Unterschied im Numerus), Austausch einer Komponente durch ein Synonym (*jmdn. reinen Wein einschenken* – nalít někomu čistého vína), veränderte Wortfolge

---

<sup>41</sup> Henschel, H. 1993, S.137

<sup>42</sup> vgl. Henschel, H. 1993, S. 138

(wie *Hund und Katze* – jako kočka a pes), unterschiedliche Komponentenzahl oder unterschiedliche Varianz, die im Tschechischen deutlicher ist (*in den sauren Apfel beißen* – kousnout do kyselého/trpkého/hořkého jablka).

### 9.1.2. Partielle Äquivalenz

Diese Äquivalenz weist schon deutliche lexikalische, semantische oder funktionale Unterschiede auf. Der häufigste Unterschied ist der Komponentenaustausch, besonders in der Bezeichnung von Körperteilen oder Tieren (*jmdn. tut kein Zahn mehr weh* už ho nic/hlava nebolí). Zu den funktionalen Unterschieden gehören oft Änderungen in der Valenzstruktur, in der Aktionsart der Verbalphraseme oder z.B. die Vergleiche sind im Deutschen Komposita (*eiskalt* – studený jako led).

Einige Ausdrücke haben die Komponenten völlig unterschiedlich, haben nur ein ähnliches Bild (*sich die Radieschen von unten besehen* čuchá k fialkám zespoda)

### 9.1.3. Rein semantische Äquivalenz

Unter dieser Äquivalenz versteht Henschel die Phraseologismen, die „keinerlei Übereinstimmung des Komponentenbestandes sowie des Bildes aufweisen und deren strukturelle und funktionale Parallelität eher zufälligen Charakter trägt“.<sup>43</sup> Die einzige Verbundenheit sieht Henschel in der „annähernd gleichen Bedeutung“, der Bildhaftigkeit und der Expresivität. Wie bei der partiellen Äquivalenz, auch bei diesem Typ ist es schwer die beste Übersetzung zu finden.

*ins Gras beißen* šňupat hlínu

### 9.1.4. Nulläquivalenz

Es handelt sich um Phraseme, die keine tschechischen Äquivalente haben – deutsche Ausdrücke können nicht mit tschechischen adäquaten, also mit phraseologischen Mitteln übersetzt werden und deshalb werden als Nulläquivalenz bezeichnet. Diese Äquivalenz ist schwer festzustellen, denn man kann nicht alle Phraseologismen der jeweiligen Sprache kennen, und so kann man auch Ausdrücke, die zu der oben eingeführten Äquivalenztypen gehören, als Nulläquivalenz bezeichnen.

*einen Flachmann bauen* zemřít

---

<sup>43</sup> Henschel, H. 1993, S. 142

*die große Grätsche machen zemřít*

## **9.2. Falsche Freunde**

Falsche Freunde gehören zu den Übersetzungsschwierigkeiten. Es handelt sich also in zwei Sprachen um Wortpaare, die ähnlich sind, jedoch unterschiedliche Bedeutung haben. Henschel versteht unter diesem Begriff „formal identische oder fast identische Einheiten zweier Sprachen, deren Bedeutungen aber nichts miteinander zu tun haben. Das übereinstimmende innere Bild wird verschieden gedeutet, und die trügerische Gleichheit ist eine erhebliche Fehlerquelle.“<sup>44</sup>

Im Deutschen *mit offenen Augen schlafen* bedeutet „nicht aufpassen“

Im Tschechischen gibt es identische Einheit „*spát s otevřenýma očima*“, bedeutet aber „sehr leicht schlafen“ und dabei sich darum bemühen, die Umgebung wahrzunehmen.

---

<sup>44</sup> Henschel, H. 1993, S.144



### **III. Praktischer Teil**

#### **1. Der Tod und das Sterben**

Diesen praktischen Teil bildet der Korpus von deutschen und tschechischen Phraseologismen, die das semantische Feld Sterben und Tod darstellen.

„Das Sterben wird als dynamischer Vorgang interpretiert, der Tod als abstrakter Zustand. In der Regel weist eine Sprache für dynamische Verben mehr Umschreibungen, Ersetzungen, Synonyme auf als für abstrakte Vorgänge oder Zustände, da letztlich mehr Gesichtspunkte vorhanden sind, die beschrieben werden können.

Die Ungewissheit des Menschen ist beim Sterben sicher nicht weniger groß als beim Tod an sich, aber das Sterben kann miterlebt und folglich auf mannigfaltige Art und Weise geschildert werden. Der Tod jedoch steht außerhalb jeder Aktivität und jeden Miterlebens. Laut psychologischen Befunden manifestiert sich die menschliche Angst bei den meisten Personen in bezug auf das Sterben und weniger in bezug auf den Tod; das Sterben liegt uns als Ereignis näher als der Tod. Auch die Bibel spricht an mehr Stellen vom Sterben als vom Tod“.<sup>45</sup>

##### **1.1. Der Tod als Tabu**

Die Angst vor dem Tode ist ein uraltes Phänomen, das das menschliche Verhalten sowie die Sprache deutlich beeinflusst. Deshalb gibt es auch in beiden Sprachen, im Vergleich zu anderen semantischen Sprachfeldern, eine große Menge von Phraseologismen und Sprichwörtern, die von den gemeinsamen kulturellen Aspekten ausgehen, besonders dann aus der Bibel und dem Christentum. Der Tod stellte immer für die westlichen Kulturen ein Tabu dar und es gilt heute immer noch. Das Wort „tabu“ mit der Bedeutung „unantastbar, sanktioniert, verboten“ wurde aus Polynesien importiert. Der Tod wurde schon von den Naturvölkern tabuisiert. Man durfte den Namen eines

---

<sup>45</sup> Anders, H.: Never say die: englische Idiome um den Tod und das Sterben. 1995, S.60

Toten nicht aussprechen, weil dies den Geist des Verstorbenen wach rufen würde; oder nur das Aussprechen des Wortes Tod könne einen Todesunfall heraufbeschwören.<sup>46</sup>

„Bei den Naturvölkern bezieht sich dieses Sprach-, Berührungs- und Handlungsverbot auf Personen und Objekte, die entweder, im einen Extrem, als heilig oder, im anderen Extrem, als unrein oder verdorben angesehen werden. Davon betroffen sind etwa religiöse Symbole, Tiere, Pflanzen, sexuelle Handlungen, der Tod, Namen von Toten, Geistern oder Dämonen.“<sup>47</sup>

Heutzutage spürt man immer noch die Angst und vor allem den Respekt und die Ehrfurcht vor dem Tode, so dass z.B. der Tote oder auch tödliche Krankheit mit Namen nicht genannt werden, um die Trauer und das schmerzliche Ereignis nicht hervorzurufen. Man darf einen Toten nicht berühren oder küssen, um die Totenruhe zu bewahren. Die Kinder sollten Tote oder Sterbende nicht sehen und in ihrer Nähe wird das Wort Tod vermieden.

Ganz aus der Sprache zu eliminieren sind Tod und Sterben jedoch nicht. Es geht um Ereignisse, über die auch kommuniziert werden muss. Das Todestabu muss auch bewältigt werden. Mit der sprachlichen Bewältigung wurde der Tod durch eine große Menge von Umschreibungen ersetzt. Es handelt sich meistens um bildliche, metaphorische und phraseologische Umschreibungen, von denen viele stilistisch gehoben aber auch humoristisch, grob, sogar salopp oder derb sind. „Der Euphemismus verschleiert den Ausdruck, den es zu vermeiden gilt und fungiert dabei gleichzeitig als Spiegel gesellschaftlicher Anschauungen. Stilistisch gehört er meist einem gehobenen Sprachregister an. Im Gegensatz zum Euphemismus steht der Disphemismus – in humorvollen, groben oder obszönen Bildern wird Ernstes oder Erhabenes ins Lächerliche gezogen. Diese scherzhaften Ersatzbezeichnungen gehören meist den unteren Sprachregistern, oft auch dem Slang, an.“<sup>48</sup>

### **Der Tod und seine Symbolik**

Der Tod wird oft mit der schwarzen Farbe oder mit dem Kreuz verbunden. Weil der Tod keine eigene Gestalt darstellt, wird er in verschiedenen Symbolen allegorisiert, mit dem Ziel, das Unfassbare zu konkretisieren. Der Tod wird in einer ganzen Reihe von

---

<sup>46</sup> vgl. Piñel López, R.M.: Der Tod und das Sterben in der deutschen und spanischen Phraseologie: ein interkultureller Vergleich. 2003, S. 229

<sup>47</sup> Anders, H. 1995, S.33

<sup>48</sup> ebd.

Redensarten und Sprichwörtern personifiziert. In den Parömien *Der Tod schloss ihm die Augen; Dem Tod in die Augen sehen* oder z.B. *Der Tod hat angepocht* handelt der Tod wie ein Mensch. „Als Personifikation bzw. als Symbol kommt der Tod in der Gegenüberstellung der Wörter *Mors* (Tod) und *Vita* (Leben) vor.“<sup>49</sup> Einer der bekanntesten Darstellung des Todes ist der Sensenmann als die Verkörperung des Todes. Als Gerippe, oft mit Sanduhr oder Sense wird er dargestellt. Der Totentanz beruht auf dem Volksglauben, wonach die Verstorbenen um Mitternacht aus ihren Gräbern kommen und tanzen. Das Totentanzmotiv zeigt Menschen jeden Alters, Geschlechts und Standes, die einen Reigen mit Skeletten tanzen, von denen sie hinweggerafft werden.<sup>50</sup>

Die Darstellung des Todes in den bildenden Künsten beeinflusst die Sprache und umgekehrt. Seine allegorischen Symbole sind die Quelle unzähliger Phraseologismen, die mündlich von Generation zu Generation verbreitet wurden.<sup>51</sup>

## 2. Phraseologismen um den Tod und das Sterben

In diesem praktischen Teil bemühe ich mich so viele „Tod – Sterben- Idiome“ zu bringen wie möglich. Mein Hauptziel war es, eine Gesamtdarstellung mit dem Thema Tod zu bilden. Wie schon am Anfang erwähnt wurde, für die Ausgangssprache Deutsch, waren für mich die Nachschlagwerke zur deutschen Idiomatik sehr hilfreich. Vor allem waren das *Duden – Band 11. Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten* und *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten* von Lutz Röhrich.

Es ist klar, dass die Menschen auf ihrem Gebiet in ihrem eigenen Dialekt, in ihrer eigenen Umgangssprache sprechen. Ich hatte das Glück, ein sehr interessantes Kapitel durchzulesen und für meine Arbeit zu benutzen. Elisabeth Piirainen hat sich in der *Phraseologie in Raum und Zeit* (2002) dem Thema Tod und Sterben gewidmet. In ihrem Beitrag wird ein Ausschnitt aus den Ergebnissen der „Umfrage zur Bekanntheit von Redensarten in den deutschen Umgangssprachen“ vorgestellt, die in Zusammenarbeit mit der Universität Münster durchgeführt wurde. Ein Teil dieser Umfrage war der Fragebogen nach dem semantischen Feld „sterben“. Es erschienen Phraseologismen, die ich in Duden oder im Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten gefunden habe und die also allgemein bekannt sind. Da die Fragenbögen an alle Germanistischen Institute, somit

---

<sup>49</sup> Becker, U.: Lexikon der Symbole, 1992, S.309

<sup>50</sup> vgl. Herder Lexikon der Symbol: mit über 1000 Stichwörtern, 1994, S.155

<sup>51</sup> vgl. Piñel López, R.M. 2003, S. 230

an alle Gegenden Deutschlands, geschickt wurden, entstand ein Eintrag mit Wendungen, die mündlich sind und kaum einer schriftsprachlichen Normierung unterliegen. Es handelt sich sehr oft um Varianten der bekannten Wendungen, sie weisen jedoch die Mannigfaltigkeit dieses semantischen Feldes nach. Die Ergebnisse finde ich hoch interessant und habe damit mein Korpus ergänzt. Man findet sie in dieser Arbeit unter den Wendungen in der Kursive. Sie beziehen sich zur eingeführten Wendung, obwohl sie auch eine andere Semantik darstellen können (jetzt meine ich die Unterschiede zwischen *sterben* – *töten* - *bald sterben* usw.) – diese habe ich nicht speziell eingeteilt und mit den tschechischen Äquivalenten nicht ergänzt, weil es sich meistens um die Varianten oder um regionale Ausdrücke handelt.

*Slovník české frazeologie a idiomatiky* von František Čermák war für mich hilfreich für die Zielsprache Tschechisch. Die tschechischen Äquivalente habe ich in diesen Wörterbüchern gesucht, aber sehr oft habe ich mit dem Volksmund gearbeitet – im Verlauf der Zeit habe ich viele Ausdrücke, die ich gehört oder gelesen habe, gesammelt. Egal ob in einem Gespräch, in einem Film oder TV-Serie oder in einer Zeitschrift. Dies alles stand mir zur Verfügung und war für mich hilfreich. Ich habe auch mein eigenes tschechisches Phraseo – Lexikon ausgenutzt.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema Tod und Sterben im engeren Sinne, das bedeutet, dass ich mich mit den Wendungen - Phraseologismen beschäftigt habe. Die Zitate, meistens auch lange Sprichwörter, geflügelte Wörter oder Funktionsverbgefüge, die zur Phraseologie im weiteren Sinne gehören (z.B. *Nach dem Tod gilt das Geld nicht mehr; Wer tot ist, beißt nicht mehr; Der Tod ist gewiss, doch ungewiss die Stunde*), habe ich nicht ausführlich bearbeitet. Außerdem handelt es sich um Wendungen, die den Tod oder das Sterben wirklich darstellen. Damit meine ich, dass die Ausdrücke (meistens Vergleiche) wie z.B. *treu bis in den Tod* oder *totenblass*, also Ausdrücke, die den Wortteil „Tod“ oder „tot-“, auch enthalten (z.B. Adjektive, Komposita), nicht eingezogen wurden.

Die Phraseologismen habe ich nach der semantischen Bedeutung eingeteilt in sieben Teilgruppen:

- Der Tod als Lebensende (sterben)
- Der Tod als Selbstmord
- Der Tod als Mordtat
- Tot sein

- Die Todesnähe
- Der Tod als Totenfeier und Trauer
- Tod

Die Wendungen jeder Teilgruppe werden nach ihrer Äquivalenz eingeteilt und alphabetisch angeordnet. Wenn der Mustersatz im Wörterbuch zur Verfügung stand, habe ich diesen benutzt, um den Phraseologismus besser zu verstehen. Einige Ausdrücke enthalten, wie oben genannt wurde, auch die Umgangssprachen-Varianten, die die Ergebnisse der Umfrage sind. Die stehen in der Kursive. Viele Ausdrücke enthalten einen Kommentar oder eine kleine Bemerkung, die ich für sinnvoll und interessant halte. Die Stilfärbung oder die Stilschicht werden in den Klammern bezeichnet. Die Wendung ohne Klammer gehört der normalsprachlichen Stilschicht an.

## **2.1. Der Tod als Lebensende (sterben)**

Nach dem Alten Testament gilt der Tod als absolutes Ende. Es gibt kein Leben nach dem Tod. „Der Tod ist das natürliche Ende des Lebens und die Strafe Gottes für den Sündenfall im Paradies“.<sup>52</sup> Viele Phraseologismen in diesem Kapitel deuten darauf hin. Im Gegensatz zum Alten Testament, führt das Neue Testament den Glauben an ein Leben nach dem Tod durch die Auferstehung Jesu Christi ein. Dies bedeutet kein Ende, sondern einen Übergang von einem irdischen Leben in ein ewiges Leben, nachdem sich Leib und Seele wieder verbinden. Viele Euphemismen weisen ein neues ewiges Leben nach.

Viele Ausdrücke stellen auch den Moment, in dem der menschliche Körper stirbt und ihn die Seele verlässt. Bei diesen Ausdrücken wird das Aussehen der Sterbenden verbildlicht.

Einige Wendungen drücken die Befreiung der Seele vom Körper, andere wieder den Verwesungsprozess oder wohin wir nach dem Tode gehen.

Der Glaube an ein neues Leben weisen auch Ausdrücke, die einen Übergang als Reise ins Jenseits, in eine andere Seinsform oder die Reinkarnation darstellen. Weil den Toten

---

<sup>52</sup> Piñel López, R.M. 2003, S. 231

die Ruhe bewahrt werden soll, weisen einige Phraseologismen auf Frieden der Seele, Ruhe und Schlaf hin.<sup>53</sup>

### **vollständige Äquivalenz**

**in die Ewigkeit abberufen werden/eingehen/hinübergehen** (geh.;verhüll.) (Duden 1992, 187): Gestern nacht ist die greise Monarchin in die Ewigkeit abberufen werden.

*odejít/odebrat se na věčnost*

- *er gleitet hinüber; er hat die Seite gewechselt; ans andere Ufer gehen; er wurde ins Jenseits abberufen; ins Jenseits eintauchen;..*
- *er ist in einer anderen Welt; in eine bessere Welt gehen; eingehen in die Glückseligkeit; er geht heim in die Ewigkeit; er hat seine letzte Heimstatt gefunden, er ruht in ewigem Frieden; usw.*
  - Wie schon oben erwähnt wurde, stellen viele Ausdrücke die Reise dar. Übergang in eine andere Welt, in ein anderes Ufer, ins Jenseits, in die Ewigkeit.

**nicht mehr/nicht wieder aufstehen** (verhüll.) (Duden 1992, 60): Mit siebzig hatte er einen Schlaganfall, und wir fürchteten alle, er würde nicht wieder aufstehen.

*už více nevstát*

**die Augen schließen/zumachen/zutun** (verhüll.) (Duden 1992, 63): Der Großvater wird wohl bald die Augen zumachen.

*zavřít oči navždy*

- *mit gebrochenen Augen daliegen; er hat die Augen verdreht; er hat die Augen auf links gedreht; er hat die Augen ausgemacht; ihm sind die Augen zugewachsen; er hat die Augen zugedrückt; die Fensterchen sind zugegangen; usw.*
  - Das „Brechen der Augen“, bis sie endgültig geschlossen oder zugedrückt werden, findet man in vielen Ausdrücken. Das Auge oder die Augenlicht symbolisiert hier das Leben.

---

<sup>53</sup> vgl. Piñel López, R.M. 2003, S. 230-233

**von der Bühne (des Lebens) abtreten** (geh.; verhüll.) (Duden 1992, 136): Er hatte Großes geleistet, als er von der Bühne des Lebens abtrat...

*odejít ze scény*

**die letzte Fahrt antreten** (geh.) (Röhrich 1991/I, 412): seemannssprachig für sterben

*vydat se na poslední cestu/pout'/plavbu*

**seinen/den Geist aushauchen** (geh.;verhüll.) (Duden 1992, 245): Die greise Landesmutter hatte in der Nacht zuvor ihren Geist ausgehaucht.

*vypustit ducha*

**seinen/den Geist aufgeben** (ugs.) (Duden 1992, 245): Zum erstenmal sah ich jemand den Geist aufgeben.

*vydechnout/vypustit duši*

**sein Grab in den Wellen finden** (geh.) (Duden 1992, 272): ertrinken: Ihr Mann hatte sein Grab in den Wellen gefunden.

*najít smrt ve vlnách*

**ein feuchtes/nasses Grab finden** (geh.) (Duden 1992, 272): ertrinken: Zahllose Flüchtlinge brachen auf der dünnen Eisdecke ein und fanden ein nasses Grab.

*nalézt mokrou smrt*

**ein frühes Grab finden** (geh.) (Duden 1992, 272): jung sterben: Der geliebte Bruder hatte auf dem Schlachtfeld ein allzu frühes Grab gefunden.

*nalézt předčasný hrob*

**ins Grab sinken** (geh.) (Duden 1992, 272): Was nützt uns all der Reichtum, wenn wir dereinst ins Grab sinken?

*klesnout do hrobu*

**in die Grube/zur Grube fahren** (veraltet) (Duden 1992, 278): Eines Tages müssen wir alle in die Grube fahren.

*přijít do hrobu*

**in den letzten Hafen einlaufen** (verhüll.) (Duden 1992, 291): Er wusste, dass er sehr krank war und bald in den letzten Hafen einlaufen würde.

*vplout do přístavu věčného pokoje/odejít na věčný odpočinek*

**er ist im Herrn entschlafen** (geh.) (Röhrich 1991/II, 703)

*zesnout/zemřít v Pánu*

**in den Himmel kommen/gehen** (Kindersprache) (Schemann 1991, 36)

*přijít do nebe*

- *er geht himmelan; er ist in den Himmel aufgefahren, gen Himmel schweben;..*
- *er guckt sich alles von oben an; er besieht die Welt von oben; er schaut uns von oben zu; er sieht die Sterne von oben; usw.*
  - Als der Übergang in die ewige Welt spiegelt sich der Himmel in einigen Wendungen als zentraler christlicher Glaubensinhalt.

**in die Hölle kommen/gehen** (Kindersprache) (Schemann 1991, 36)

*dostat se do pekla*

**in die ewigen Jagdgründe eingehen** (ugs.; scherzh.) (Duden 1992, 364): Nun ist der alte Zeitungsmann auch in die ewigen Jagdgründe eingegangen.

*odejít/odebrat se do věčných lovišť*

- *er ist in die ewigen Jagdgründe gegangen/eingegangen/gezogen/verschwunden; er zieht in die ewigen Jagdgründe; ins Reich der ewigen Jagdgründe gehen;..*
- *er ist in Manitus Reich; er ist beim großen Manitu; er ist zum großen Manitu gegangen; dem großen Geist begegnen; usw.*
  - Die Wendung stammt aus Indianergeschichten. Mit den „ewigen Jagdgründen“ ist das Jenseits gemeint. *Manitu*, der große Geist, repräsentiert die Jenseitsvorstellungen der Indianer.

**über den Jordan gehen** (verhüll.) (Duden 1992, 365): Alle ihre früheren Freunde sind längst über den Jordan gegangen.

*jít přes Jordán*



- In der religiösen Literatur wurde der Übergang der Israeliten über den Fluss Jordan oft als Eintritt in das Himmelreich aufgefasst und damit zum Symbol des Sterbens; das Israeliten verheißene Gelobte Land wird dabei mit dem Himmelreich gleichgesetzt.

**wie eine Kerze (im Wind) erlöschen** (ugs.) (Röhrich 1991/II, 833)

*zhasnout jako svička*

- *das Lebenslicht ist verloschen; er hat sein Licht ausgelöscht; sein Lebenslicht ist abgebrannt; sein Lebenslicht wurde ausgeblasen; das Licht ausgeblasen kriegen; er hat sein Lämpchen ausgepustet; ihm hat man das Licht ausgepustet,..*
- *ihm ist das Licht ausgegangen; bei jmdm. gingen die Lichter aus; das Licht ausknipsen; es hat ihm die Lichter ausgeblasen; sein Licht ist ausgeknipst worden;..*
  - Das Leben des Menschen wird mit einer Kerze verglichen, die abbrennt, erlischt oder ausgeblasen werden kann.

**aus dem Leben abberufen werden** (geh.; verhüll.) (Duden 1992, 442): Unser langjähriger Leiter ist aus dem Leben abberufen worden.

*odejít ze života*

**ums Leben kommen** (verhüll.) (Duden 1992, 442): Dr. Sellmann ist vorige Woche ums Leben gekommen.

*přijít o život*

**sein Leben lassen** (verhüll.) (Duden 1992, 441): So viele Menschen mussten in diesem sinnlosen Krieg ihr Leben lassen.

*nechat (někde) život*

**seine letzte Reise antreten** (verhüll.) (Duden 1992, 582): Sie kam zu spät, ihre Mutter hatte bereits ihre letzte Reise angetreten.

*vydat se na poslední pout'/cestu*

- *er hat die letzte Fahrt gemacht; er tritt seine letzte Reise an; er hat sich auf seine letzte Reise gemacht; er ist auf die große Reise gegangen; er hat sich auf eine lange Reise begeben; er muss auf eine lange Reise gehen; ...*

- *er hat die Reisestiefel schon angezogen; die Fahrkarte lochen; er ist weg ohne Rückfahrkarte; er hat den letzten Zug genommen; ..*
- *er hat Abschied genommen; er hat den großen Abschied gemacht; das letzte Lebewohl sagen; er hat der Welt ade/adieu gesagt; das Haus verlassen; er hat die Tür hinter sich zugemacht; usw.*
  - Die Reise – so ist der Tod oft wahrgenommen, deshalb findet man viele Idiome, die die letzte Reise aufweisen. Mit „reisen“ sind auch Reisestiefel oder Ränzlein verbunden. Hierzu gehört auch das Abschiednehmen vor der letzten Reise und das Verlassen des Hauses für immer.
- *er hat den Abflug gemacht; er hat den großen Abgang gemacht, er hat den Abgang für immer gemacht; den großen Abflug machen; er hat die ganz große Flatter gemacht; er hatte die Flatts gemacht; er macht die Flocke; den Flattermann machen, die Biege für immer machen; er hat die (große) Fliege gemacht; er hat die Kurve gekratzt; die Kratze machen; er hat die Mücke gemacht; usw.*
  - Diese Wendungen, die nicht nur jugendsprachlich sind, werden als grob oder vulgär gekennzeichnet.

**die ewige Ruhe finden** (geh.; verhüll.) (Duden 1992, 595): Nach langen Jahren der Krankheit hat Großmutter nun die ewige Ruhe gefunden.

*najít věčný klid*

- *den regt nichts mehr auf; er hat für ewig ausgesorgt; er hat keine Seelenschmerzen mehr; er hat keine Sorgen mehr; er ist aller Sorgen ledig; ...*
- *er hat seine ewige Ruhe gefunden; zur ewigen Ruhe eingehen; nun hat er die Ewige Ruhe; er ist für immer zur Ruhe gegangen; er hat seinen Frieden gefunden; er hat sich zur letzten Ruhe gebettet; er ist für immer eingeschlafen usw.*
  - Die Seelenruhe und die Befreiung von Sorgen des irdischen Daseins bedeutet auch die Befreiung vom Leid und wird auch in den Idiomen so vorgestellt, dass es dem Verstorbenen besser als zu Lebzeiten geht.

**seine Seele aushauchen** (geh.) (Duden 1992, 650): Am Morgen des folgenden Tages hauchte die Oberin ihre Seele aus.

*vypustit duši*

**(wieder) zu Staub werden; zu Staub und Asche werden** (geh.) (Duden 1992, 683):  
Wir alle werden eines Tages zu Staub und Asche, das ist das Los der Sterblichen.

*obrátit se v prach*

- *er wohnt auf dem Friedhof; er liegt beim Pastor im Garten; er liegt auf dem Berg*
  - *er bekommt jetzt Besuch mit der Gießkanne; er düngt die Blumen; er hat einen Garten auf dem Bauch; usw.*
- In einige Wendungen wird erscheint direkt der *Friedhof* oder wie Staub, immer noch wird durch Bepflanzung und Blumenpflege angedeutet.

**sterben wie die Fliegen** (ugs.) (Duden 1992, 691): in großer Anzahl sehr schnell sterben:  
Die Sklaven starben wie die Fliegen in den Marmorbrüchen.

*umírat/padat jako mouchy*

**in den Schuhen sterben** (ugs.) (Röhrich 1991/III, 1410): plötzlich sterben

*umřít v botách*

**jmds. letzte Stunde/letztes Stündlein hat geschlagen** (Duden 1992, 705): jmd. muss sterben: Sieh zu, dass du mir nicht im Dunklen begegnest, sonst hat dein letztes Stündlein geschlagen!

*odbila/nadešla jeho poslední hodinka, odzvonilo mu*

**den Tod finden** (geh.) (Duden 1992, 726): Zahllose Forscher und Abenteuer hatten in dieser Dschungelhölle bereits den Tod gefunden.

*najít smrt*

**einen nassen Tod finden** (geh.) (Duden 1992, 726): ertrinken: Schon mancher unvorsichtige Schwimmer hat an dieser Küste einen nassen Tod gefunden.

*nalézt mokrou smrt*

**jmds. Uhr ist abgelaufen** (ugs.) (Duden 1992, 745): jmd. muss sterben: Die Uhr des Verräters ist abgelaufen...

*odbila jeho poslední hodina/ nadešel jeho čas/jeho dny jsou sečteny*

- *seine Stunde hat geschlagen; das letzte Stündlein hat geschlagen; für ihn schlägt das letzte Stündlein; ihm hat schon die letzte Stunde geschlagen; seine Stunde ist gekommen; das letzte Stündlein kommt, ...*
- *seine Uhr ist abgelaufen; die Sanduhr ist abgelaufen; seine Uhr hat geschlagen; seine Uhr ist stehen geblieben; usw.*
- *seine letzten Minuten haben geschlagen; seine Tage beschließen; seine Tage sind gezählt*
  - Das Leben ist eine Zeitspanne, die einen Anfang und ein Ende hat. In einigen Idiomen ist also der Tod als *letzte Stunde, letzte Minute* oder *letzter Tag* wahrgenommen.

**alle vier von sich strecken** (derb) (Röhrich 1991/III, 1678)

*natáhnout všechny čtyři*

**aus der Welt gehen/scheiden** (geh.; verhüll.) (Duden 1992, 797): Sie wollte den alten Streit vergessen, um in Frieden aus der Welt gehen zu können.

*opustit tento svět/sejít ze světa*

**jmds. Zeit ist gekommen** (geh.) (Duden 1992, 829): jmd. muss sterben: Sie spürte, dass ihre Zeit gekommen war, und ließ ihre Kinder und Enkel zu sich kommen.

*nadešel jeho/její čas/chvilé*

### **partielle Äquivalenz**

**Abschied nehmen** (euph.) (Fleischer 1997, 220)

*dát sbohem*

**jmds. Augen brechen** (geh.) (Duden 1992, 24): jmd. stirbt: Als der Priester endlich eintraf, waren die Augen der Mutter bereits gebrochen.

*vyhasli (mu) oči*

**etwas mit seinem Blut besiegeln** (dichter.) (Duden 1992, 119): für etwas im Kampf sterben: Sie hatten die Verteidigung der Heimat mit ihrem Blut besiegelt.

*prolít krev za něco*

**zu Boden gehen** (ugs.) (Röhrich 1991/I, 233)

*padnout k zemi*

**aufs Brett kommen/Brett rutschen** (derb) (Röhrich 1991/I, 255) ins Grab hinabgelassen werden

*být/ležet (už) na prkně*

- *den Deckel von innen zumachen; er hat den Deckel geschlossen; er hat den Deckel hinter sich zugemacht; er macht den Sargdeckel von innen zu; er hat den Deckel schon in der Hand; ...*
- *ihm guckt schon der Sargdeckel aus dem Gesicht; ihm hat der Sargdeckel schon ins Gesicht geschlagen; ...*
- *er hat den Deckel auf der Nase; er hat schon lange einen Deckel auf der Nase; er hat sich ein Bett mit Deckel gekauft usw.*
- *er kann schon mal die Bretter nageln; er hat schon Bretter auf dem Buckel; er hat seine sechs Bretter schon zusammen; er richtet seine sechs Bretter her,..*
- *er hat den Holzpyjama an; im Holzpyjama liegen; den Holzpyjama anziehen*
  - In diesen Beispielen sieht man die Variantenvielfalt der ausgeprägten Sargmetaphorik, die durch *Bretter*, *Holz* oder *Deckel* induziert werden. Oft wird die Anzahl der erforderlichen Bretter (*sechs*) in den Vordergrund gerückt.

**in die Bretter gehen** (derb) (Röhrich 1991/I, 255)

*být/ležet (už) na prkně*

- Diese Wendungen sind von den „Totenbrettern“ zu verstehen, auf denen die Toten aufgebahrt wurden.

**draufgehen** (ugs.) (Friedrich 1976, 89): Wenn der so weiterarbeitet, ohne jeden Urlaub, wird er bald draufgehen.

*zajít/zahynout*

**in den Fluten versinken (umkommen)** (Röhrich 1991/I, 467)

*utopit se*

**mit den Füßen voran das Haus verlassen** (ugs.) (Röhrich 1991/I, 493): als Toter aus dem Haus getragen werden

*někoho vynesou nohama napřed*

- *er hat mit den Füßen voran das Haus verlassen; das Haus mit den Füßen nach vorne verlassen; mit den Füßen zuerst rausgetragen/hinausgetragen werden; er wurde mit den Füßen noch vorne getragen usw.*
  - Diese Ausdrücke sind mit dem Bild und zugleich mit dem Totenbrauchtum, dass der Tote mit den Füßen voran aus dem Haus getragen werden musste.

**jmdm. ins Grab folgen** (geh.) (Duden 1992, 272): (kurz) nach jmdm. sterben: Bald folgte er völlig gebrochen seiner Frau ins Grabe.

*následovat ve smrti*

**ins Gras beißen** (ugs.) (Duden 1992, 273): Das geplante Unternehmen war ihm viel zu gefährlich; er hatte keine Lust, ins Gras zu beißen.

*šňupat hlinu/ prdět do hlíny/ být pod drnem*

- Die Wendung rührt daher, dass Verwundete im Todeskampf in das Gras oder das Erdreich beißen, um sich die Schmerzen zu verbeißen. Diese Vorstellung findet sich schon im Altertum, auch der Franzose sagt „modre la poussière“ für „sterben“, eigentlich „den Staub beißen“.

**sich um den Hals bringen** (Friedrich 1976, 183): Mit seinem Leichtsinns wird er sich noch um den Hals bringen.

*připravít se o život*

**Kopf und Kragen verlieren** (Friedrich 1976, 261): Wenn der Sprengstoff vorzeitig explodiert, verliere ich Kopf und Kragen.

*stát někoho hlavu/krk*

**die Latschen stehen lassen/aus den Latschen kippen** (ugs.) (Palm 1995, 51)

*zaklepat bačkorama*

- *er hat die Schuhe stehen lassen; er hat seine Latschen weggeworfen; er hat die Latschen hingestellt; er hat die Pantoffeln abgeben usw.*
  - Mit dem Tode endet die Aktivität des Menschen „gehen, laufen“. Diese Lebensfunktion wird in vielen Phraseologismen genannt, die anderen werden durch Binder vom Ablegen der Fußbekleidung angedeutet (Pantoffeln und Schuhe). Die Bildlichkeit kann beschrieben werden als „er benötigt kein Schuhwerk mehr, er wird nicht mehr umhergehen“.<sup>54</sup>

**nach Melaten kommen** (ugs., kölnisch) (Röhrich 1991/II, 1020): sterben , begraben werden.

*dostat se/odstěhovat se na Olšany*

- Mit dem Wort „Melaten“ verbindet der Kölner die alt-ehrwürdige Friedhofsanlage der Stadt. Jahrhundertlang vorher war Melaten die Kölner Hinrichtungsstätte.

**ins Nirwana eingehen** (verhüll.) (Röhrich 1991/II, 1097)

*dosáhnout nirvány*

- Im Buddhismus bedeutet das Nirwana das Endziel des Lebens als Zustand völliger Ruhe und Aufgabe des individuellen Bewusstseins.

**bei Petrus anklopfen** (ugs.; verhüll.) (Duden 1992, 542): Viele unseres Jahrgangs haben schon längst bei Petrus angeklöpft.

*(za)klepat na nebeskou bránu*

- Neben der Verantwortung für das Wetter misst der Volksglauben Petrus auch die Rolle des himmlischen Türhüters zu. Davon geht diese Wendung aus.
- *zu Gott gerufen werden; er ist zum lieben Gott gegangen; ...*
- *vor den Schöpfer treten; seinem Schöpfer entgegentreten; er ist zu seinem Schöpfer abgerufen worden; er schaut den Schöpfer nun von Angesicht zu Angesicht;..*

---

<sup>54</sup> Piirainen, E.: Er zahlt keine Steuern mehr. Phraseologismen für „sterben“ in den deutschen Umgangssprachen. 2002, S. 225

- *vom Herrn heimgerufen werden; er schaut dem Herrgott ins Angesicht; vor seinen Herrn und Richter treten; er ist zu seinem Herrn gefahren; usw.*
- *Petrus hat ihn zu sich genommen; er ist bei Petrus; er klopft bei Petrus an die Tür; er klopft bald an die Himmelpforte; er hat an die Himmelstür geklopft; usw.*
  - Die Idiome, die den Übergang in die ewige Welt darstellen, werden oft mit der Begegnung mit *Gott (Gott, Schöpfer, Herr, Herrgott)* oder *Petrus* verbunden.
- *er ist jetzt bei Elvis; bei Elvis im Chor singen; er tritt vor Elvis; Elvis hat ihn zu sich gerufen*
  - In diesen Idiomen erscheint statt des Gottes der verstorbene Elvis Presley, eine Kultfigur der Pop- und Jugendszene.

**ihm geht die Puste aus** (ugs.) (Röhrich 1991/II, 1211)

*naposledy vydechnout*

**zur ewigen Ruhe eingehen** (geh.; verhüll.) (Duden 1992, 595): Unser lieber Großvater ist am vergangenen Mittwoch zur ewigen Ruhe eingegangen.

*najít věčný klid*

**sanft und selig einschlafen** (geh.; euph.) (Friedrich 1976, 402): Im Alter 93 Jahren ist mein Vater einen Tag vor Weihnachten sanft und selig eingeschlafen.

*usnout věčným snem*

**die Schuhe stehen lassen** (ugs.) (Röhrich 1991/III, 1410)

*zаклеpat баčkorama*

**auf See bleiben** (geh.; verhüll.) (Duden 1992, 650): Den Seemannstod sterben: Ihre beide Söhne sind auf See geblieben.

*zahynout na moři*

**der Tod hat jmdn. gestreift** (path., selten) (Schemann 1993, 849)

*smrt ho skosila* (Schönová 1975, 892)



**des Todes sein** (geh.) (Duden 1992, 727): sterben müssen: Jeder, der dem Befehl nicht gehorchte, war des Todes...

*být synem smrti*

**den Weg allen/alles Fleisches gehen** (geh.) (Duden 1992, 787): Auch die Großen und Mächtigen müssen den Weg allen Fleisches gehen.

*odebrat se na poslední cestu*

- Wahrscheinlich geht diese Wendung auf die Bibel zurück, wo Gott zu Noah sagt, er habe das Ende allen Fleisches beschlossen.

**der Weg, den wir alle gehen müssen** (Friedrich 1976, 525): Gedanken an den Tod weise ich nicht von mir. Warum nicht auch an den Weg denken, den wir alle (einmal) gehen müssen.

*musíme tam všichni*

### **rein semantische Äquivalenz**

**die Augen auf Null stellen/drehen** (ugs.) (Duden 1992, 63):

Ich hatte jedenfalls tierisch Schiss, dass mein Kollege die Augen auf Null dreht.

*zatlačit/zavřít oči*

**auf dem Felde der Ehre fallen** (oder **bleiben**) (literarisch) (Friedrich 1976, 119): den Soldatentod sterben: Viele Absolventen unserer Schule sind auf dem Felde der Ehre gefallen.

*padnout za vlast*

**kalte Füße bekommen** (salopp) (Röhrich 1991/I, 493)

*zústat tuhý/studený*

- *er hat schon einen Zettel am Bein; sein Fuß hat schon einen Zettel; er hat eine Marke am Bein; er trägt einen Zettel am dicken Zeh; usw.*
  - Diese Wendungen weisen wahrscheinlich auf die Kenntnisse der Gerichtsmedizin durch verschiedenen TV-Kriminalserien, so Elisabeth Piirainen.

**kaputt gehen** (ugs.) (Röhrich 1991/II, 804)

*zdechnout*

**den Löffel abgeben/hinlegen/fallen lassen/wegschmeißen** (ugs.) (Hessky 1997, 13):

Das dauert noch ein bißchen, bis euer alter Großvater den Löffel fallen läßt!

*zatřepat bačkorami/natáhnout brka*

- Der Löffel steht in dieser Wendung für die lebensnotwendige Tätigkeit des Essens. Das Ende des Lebens wird verhüllend als Ende der Nahrungsaufnahme umschrieben.
- *er hat den Löffel weggelegt/hingelegt/gereicht/geschmissen/auf den Boden geworfen/aus der Hand/zur Seite gelegt*
- *er hat die Essensmarke(n) abgegeben; er gibt bald ab; er hat kein Essbesteck mehr; er wühlt schon im Besteckkasten; er spielt mit dem Löffel; er braucht keine Essenmarke mehr*

**in den Sielen sterben** (geh.) (Duden 1992, 663): mitten in der Arbeit sterben: Er war nicht fürs Altenteil geschaffen, sein Wunsch war es immer, in den Sielen zu sterben.

*pracovat k smrti, uplahočít se k smrti*

- Das Wort „Siele“ bezeichnet im Norddeutschen das Geschirr für Arbeitstiere (Ochsen und Pferde). Darauf bezieht sich diese Wendung.

**seinen letzten Schnaufer/Seufzer getan haben** (ugs.) (Duden 1992, 632): Der alte Waldhofbauer hat schon vor einem halben Jahr seinen letzten Schnaufer getan.

*naposledy vydechnout*

- *er hat seinen letzten Schnaufer gemacht, er hat den letzten Schnapper/Keucher/Japser getan; er hat seinen letzten Atemzug gemacht; den letzten Atem tun; die letzten Atemzüge machen; er tut den letzten Zug; ...*
- *er hat aufgehört zu schnaufen; er hat vergessen, Luft zu holen; ihm wird bald die Luft ausgesehen; den Odem aushauchen; usw.*
- Das schwere, röchelnde Atmen, ein letztes tiefes Atemholen, bis der Atemstillstand eintritt, ist ein weiteres Symptom des Todeskampfes. Die Idiome werden sehr oft mit dem Adjektiv *letzten* begleitet.

**den Sprung in die Kiste tun** (derb) (Röhrich 1991/II, 845)

*mit dřevěný spacák/obléknout si dřevěné pyžamo*

- *ins Kistlein hupfen; ein Nickerchen in der Kiste machen*
- *er hat die Kiste bestiegen; er hat sich in die Kiste gelegt; er ist in der Kiste gelandet; er ist in die Kiste gegangen/gefahren/gestiegen/gehüpft; er ist in die schwarze Kiste gesprungen; er liegt in der Kiste und bekommt kalte Füße; ...*
- *in den Kasten springen; er ist in den Kasten gegangen; er ist in den Sarg gekrochen; er winkt schon aus dem Sarg; ..*
- *er hat Kisten-Party; er kann jetzt Kistenparty feiern*
  - In diesen Wendungen ist das zentrale Wort für den Sarg die Kiste; Kasten oder Sarg begegnen selten. Ein scherzhaft-euphemistisches Bild zeigt den Sarg als einen Ort, an dem eine Party gefeiert wird.

**den Totengräber nicht erwarten können** (ugs.) (Röhrich 1991/III, 1633): durch eigene Schuld vorzeitig sterben.

*hledět hrobníkovi/hrobařovi na lopatu*

**das Zeitliche segnen/ das Zeitliche verlassen/ den Weg alles Zeitlichen gehen/ das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln** (geh.) (Duden 1992, 831), (Röhrich 1991/III, 1765): Großvater hatte noch vor dem Krieg das Zeitliche gesegnet.

*rozloučit se se životem*

### **Nulläquivalenz**

**zur großen Armee abberufen werden** (verhüll.) (Röhrich 1991/I, 100)

*zemřít/být mrtvý*

- Diese Wendung ist in dieser Form erst im 19.Jhd. in militärischen Kreisen aufgekommen.

**den Arsch zukneifen/ die Arschbacken zusammenkneifen** (derb) (Röhrich 1991/I, 105)

*chcípnout*

**einen kalten Arsch haben/einen kalten Arsch kriegen/sich einen kalten Arsch holen**

(derb) (Duden 2002, 405)

*zhebnout*

**der Arsch hat Feierabend** (derb) (Röhrich 1991/I, 105)

*zdechnout*

- *den letzten Schiss tun; den letzten Furz lassen; er hat sein letztes Fürzchen gelassen; er hat aufs Brett geschissen; er hat seinen letzten Furz getan; er hat den letzten Scheiß gelassen; seinen letzten Köttel kacken; er hat seinen letzten Dreck geschissen; usw.*
- *er hat den Arsch hochgemacht/hochgerissen; seinen Arsch als Fahrradständer benutzt; einen kalten Arsch kriegen; sein Arsch hat Feierabend; den Hintern zukneifen; den Arsch zumachen; er kneift die Arschbacken zu; ihm ist das Arschloch zugeschnappt; ihm schnappt's Ärschle zu; er kneift den Po zu; usw.*
  - „Diese Wendungen sind zum Teil auf Beobachtungen der letzten körperlichen Symptome beim Eintritt des Todes zurückzuführen, wobei die Absicht des Verfremdens, Schockierens mit „groben“ Wörtern und absurden Situationen überwiegt“.<sup>55</sup> Grobe, lächerliche oder humoristische Disphemismen weisen auf die Beobachtung der letzten Darmtätigkeit hin.

**in den Bach fallen** (euph.) (Röhrich 1991/I, 127): ins Meer fallen, im Meer ertrinken sein, den Seemannstod gefunden haben.

*utopit se*

- Der Matrose fällt nie ins „Meer“, sondern in den „Bach“, ein typisches Beispiel für die verharmlosende und euphemistische untertreibende Ausdruckweise der Seemannsprache.

**in die Binsen gehen** (ugs.) (Röhrich 1991/I, 198): verloren gehen, verschwinden; ertrinken und verderben.

*zemřít*

---

<sup>55</sup> Piirainen, E. 2002, S. 218

**dran glauben müssen** (ugs.) (Friedrich 1976, 88): Es ist sehr traurig, dass dieser hochbegabte Mensch hat dran glauben müssen.

*zahynout*

**das Elend räumen** (verhüll.) (Röhrich 1991/I, 379): in geistlichem Sinne – sterben

*skonat*

**es spielt mit den Englein** (verhüll., schwäbisch) (Röhrich 1991/I, 385): besonders bei dem Tod eines Kinde

*dokonat*

- *er geht zu den Engeln; er wird ein Engel; er wird bald bei den Engeln sein; er sitzt bei den Engelein; er ist bei den Engelchen im Himmel; ...*
- *er lernt jetzt mit den Engeln sprechen; er singt jetzt mit den Engeln; er singt bald mit den Engeln im Himmelschor; er spielt nun bei den Engeln auf Harfen; ...*
- *er spielt auf einer Harfe; er tanzt schon zu den himmlischen Harfen; er singt in den himmlischen Chören; die Engel haben ihn schon angelächelt; er kann nun die Engel zählen; er hat sich den himmlischen Heerscharen angeschlossen usw.*

**einen Flachmann bauen** (ugs.) (Duden 1992, 210): Seinen Vater hat er nie gesehen, der hat im Krieg einen Flachmann gebaut.

*zemřit/zajit/zahynout*

**zum Fuchse geworden ist** (euph.) (Röhrich 1991/I, 481): unter die Erde verschwunden (gestorben und begraben)

**ist den Füchsen zu Theil geworden** (euph.) (Röhrich 1991/I, 481)

*zahynout*

- So der in der Schlacht gefallene, unbegrabene Soldat – die erste Wendung meint: vom Bösen geholt, da die Volksmeinung im Fuchs die Inkarnation des Satans sah.

**die große Grätsche machen** (ugs.) (Duden 1992, 274): Wenn der Onkel die große Grätsche macht, gibt es für uns eine Menge Kies.

*zemřit*

- *alle viere von sich strecken; er hat alle viere von sich gestreckt*
- *er hat alle viere hochgeklappt; er hat die Füße ausgestreckt; er hat die Hacken/Beine hochgeklappt; die Beine gen Himmel strecken; ...*
- *er hat die Grätsche gemacht; er macht eine Grätsche; die ewige Grätsche machen*
  - Viele Idiome weisen auf Bildern der typischen körperlichen Symptome des Todeskampfes auf. Physiologische Reaktionen als verlässliche Anzeichen für das Eintreten des Todes sind Streckbewegungen der Gliedmaßen.

**ins alte Heer gehen** (veralt.) (Röhrich 1991/II, 687)

*zemřít*

- *er ist ins große Heer eingegangen; er ist in die große Armee eingetreten; er ist ab zur großen Armee; er ist zum letzten Appell angetreten; usw.*

**Kapores gehen (machen)** (veralt.) (Röhrich 1991/II, 803)

*zemřít*

- Das Wort stammt aus hebr. Kappôreth“, das Sühneopfer, Sühnung, Versöhnung, Genugtuung bedeutet.

**den Kehraus tanzen** (euph., schwäbisch) (Röhrich 1991/II, 831)

*zemřít*

- Der Kehraus ist ursprünglich der Schlusstanz bei einem Fest. Den allerletzten Kehraus macht der Tod.

**der Tod nimmt jmdm. den Pinsel aus der Hand** (path., selten) (Schemann 1993, 849)

..Er malte buchstäblich bis zu seinem letzten Atemzug – bis der Tod ihm den Pinsel aus der Hand nahm.

*zemřít*

**den Regenschirm (Schirm) zumachen** (salopp, besonders allemannisch) (Röhrich 1991/II, 1238)

*zdechnout*

**in seinen Sünden umkommen** (verhüll.) (Röhrich 1991/III, 1586) sehr plötzlich sterben, ohne gebeichtet und seine Sünden bereut zu haben

*zemřít*

**sein Sterbchen machen** (region., verhüll.) (Piirainen 2002, 221)

*zemřít*

- *die Hufe hochmachen; Hufe hochklappen; den Hufe hochnehmen; er hat die Hufe hochgeschlagen/hochgerissen/hochgeschmissen; er hat die Hufe hochgelegt; die Hufe langstrecken; er hat die Hufe gestreckt; er knallt den Huf an die Decke; er hat die Hufe an die Decke geschlagen usw.*

**über den großen Teich gehen** (euph.) (Röhrich 1991/III, 1606)

*zahynout*

**der Natur Tribut zahlen** (veralt.) (Röhrich 1991/III, 1639)

*zemřít*

**über die Wupper gehen** (salopp) (Röhrich 1991/III, 1746)

*zemřít (jít přes Jordán)*

- Es geht um landschaftliche Abwandlung zu „über Jordan gehen“.
- *er ist über die Wupper gesprungen; über den Deister gehen; er ist übern Deister; über den Harz sein usw.*

**zu seinen Vätern heimgehen/versammelt werden** (geh.;veraltet) (Duden 1992, 755): Sie gedachten der Helden, die in blutiger Schlacht zu ihren Vätern versammelt worden waren.

*zesnout*

- *er geht zu den Vätern; er hat sich zu seinen Ahnen/Vätern versammelt; er ist zu den Altvorderen gegangen; er ist zu den Großvätern/zu den Anderen gegangen; er ist zu den Vorvätern eingegangen; er wurde zu den Ahnen abgerufen; zu seinen Vätern versammelt werden; zu seinen Ahnen abreiten;..*

- In einigen Ausdrücken spiegeln sich das Alltagsleben und die heutige „Konsumgesellschaft“ wider, die vor allem mit dem „einkaufen“ verbunden ist, das mit dem Tode endet. Es kommen bekannte Warenhäuser und Supermärkte vor. Hier spiegelt sich die jüngste Geschichte und Tradition:
  - *er geht nicht mehr einkaufen; er kann nicht mehr im Kaufhof/bei Karstadt/bei Aldi einkaufen; er geht nicht mehr bei Karstadt einkaufen; er kauft nicht mehr bei Horten/bei Neckermann/bei C&A; er kauft nicht mehr in der Kaufhalle ein; er darf nicht mehr beim Wertkauf einkaufen; er kauft nicht mehr bei Leffers ein; usw.*
  - *er hat beim Konsum gekündigt; er ist aus dem Konsum ausgetreten; er hat sich beim Konsum abgemeldet; er kauft nicht mehr im Konsum ein*
- Andere Aspekte des modernen Lebens kommen im Bereich der Administration vor. In den Wendungen geht es vor allem um das Zahlen von Steuern und die Wohnsituation:
  - *er zahlt keine Steuern mehr; er kann die Steuer nicht mehr bezahlen; er braucht keine Steuern zu zahlen*
  - *da wird wieder eine Wohnung frei; jetzt wird eine Wohnung frei*

## **2.2. Der Tod als Selbstmord**

### **vollständige Äquivalenz**

**den Gashahn aufdrehen** (ugs.) (Duden 1992, 233): sich durch das Einatmen von Gas das Leben nehmen: Als er von der Reise zurückkehrte, sagte man ihm, dass seine Frau den Gashahn aufgedreht hatte.

*pustit si plyn*

**sich selbst sein Grab/(sich)sein eigenes Grab schaufeln/graben** (Duden 1992, 272): selbst seinen Untergang herbeiführen: Ich denke gar nicht daran, mir mein eigenes Grab zu schaufeln.

*kopat si hrob*



**sich eine Kugel durch/in den Kopf schießen/jagen** (ugs.) (Schemann 1993, 452): Erinnerung an Menno ter Braak, der sich eine Kugel durch den Kopf schoss, als die Nazis in Holland waren...

*vpálit si kulku do hlavy*

**seinem Leben ein Ende machen/setzen** (geh.;verhüll.) (Duden 1992, 441): Sie können ... mit diesem Messerchen Ihrem armseligen Leben ein Ende setzen.

*skoncovat se životem*

**die Waffe gegen sich selbst kehren** (geh.) (Duden 1992, 776): sich selbst mit einer Waffe töten: Einer nach dem anderen kehrte die Waffe gegen sich selbst.

*obrátit na sebe zbraň*

**der Welt (freiwillig/...) Ade/(Valet) sagen** (path., iron.) (Schemann 1993, 957)

*dát světu sbohem/vale*

### **partielle Äquivalenz**

**Hand an sich legen** (ugs.) (Duden 1992, 299): In einem Anfall von Schwere hatte sie Hand an sich gelegt.

*sáhnout si na život*

**mit dem/seinem Leben abgeschlossen haben** (Duden 1992, 442): nicht mehr weiterleben wollen, sich mit dem Tod abgefunden haben. Der Verurteilte hatte bereits mit dem Leben abgeschlossen.

*rozloučit se se životem*

**seinem Leben ein Ende setzen** (ugs.) (Röhrich 1991/I, 385)

*ukončit svůj život*

**es bleibt ihm nur der Strick übrig** (euph.) (Röhrich 1991/III, 1574): es gibt keinen Ausweg mehr für ihn, Umschreibung für Selbstmord

*hodit si mašli*

## **rein semantische Äquivalenz**

**sich ein Leid/ein Leids antun** (verhüll.) (Duden 1992, 448): Selbstmord begehen: Wir müssen den Patienten finden, bevor er sich in seiner Depression ein Leid antut.

*sáhnout si na život/vzít si život*

## **Nulläquivalenz**

**Harakiri machen** (ugs.) (Röhrich 1991/II, 663): auf grausame Weise Selbstmord begehen. *spáchat sebevraždu*

- Japanisches Harakiri bedeutet „Bauchaufschneiden“.

## **2.3. Der Tod als Mordtat**

### **vollständige Äquivalenz**

**nach Blut lechzen/dürsten** (geh.) (Duden 1992, 119): (aus Rache) töten wollen: Die Schmach musste getilgt werden, das ganze Volk lechzte nach Blut.

*prahnout/dychtit po krvi*

**jmdn. fertigmachen** (ugs.) (Friedrich 1976, 122): Der Einbrecher machte erst den Nachtwächter fertig, dann raubte er den Tresor aus.

*dodělat někoho*

**jmdn. ins Grab bringen** (Duden 1992, 272): an jmds. Tod schuld sein: Der ewige Ärger wird mich noch ins Grab bringen.

*přivést někoho do hrobu*

**jmdm. den Hals umdrehen** (Friedrich 1976, 181): Dem unverschämten Kerl möchte ich am liebsten den Hals umdrehen!

*zakroutit někomu krkem*

**jmdn. in die ewigen Jagdgründe befördern/schicken** (ugs.) (Duden 1992, 364): Er hatte keine Lust, sich von dem Verrückten in die ewigen Jagdgründe befördern zu lassen.  
*poslat někoho do věčných lovišť*

**jmdn. ins Jenseits befördern** (ugs.) (Duden 1992, 365): Er hatte alle seine Feinde ins Jenseits befördert.  
*poslat někoho/pomocť někomu na druhý/onen svět*

**jmdn. kaltmachen** (salopp) (Friedrich 1976, 235): Es gibt allzu viel schreckliche Filme, in denen der Held einen nach dem anderen kaltmacht.  
*oddělat někoho*

**jmdm. die Kerze / die Kerzen auspusten / ausblasen** (salopp) <sup>56</sup>  
*uhasit něčí žvot/ zhasnout někomu svíčku*

**jmdn. einen Kopf kürzer machen** (Friedrich 1976, 262): Wer es wagte, sich gegen das Regime zu erheben, wurde sofort einen Kopf kürzer gemacht.  
*zkrátit o hlavu*

**jmdm. nach dem Leben trachten** (geh.) (Duden 1992, 442): Sie hat Angst ihr einer nach dem Leben trachten.  
*usilovat o něčí život*

**jmdm. das Licht auspusten/ausblasen** (ugs.) (Duden 1992, 453): Zwei Bandenmitglieder hatten versucht, dem Anführer das Licht anzupusten.  
*uhasit něčí život*

**jmdm. das Lebenslicht ausblasen** (ugs.) (Duden 1992, 443): Man hatte dem Scheriff mit einer Schrotflinte das Lebenslicht ausgeblasen.  
*uhasit někomu život/život někoho*

---

<sup>56</sup> vgl. <http://www.redensarten-index.de> [zit. 2008-03-24]

**mit jmdm. kurzen Prozess machen** (ugs.) (Fleischer 1997, 220)

*udělat s někým krátký proces*

- In der tschechischen Sprache benutzt man diese Wendung im Sinne eher eine Sache beenden.

**jmdm. zum Schweigen bringen** (Röhrich 1991/III, 1440) jmdm. töten, dessen Aussage man fürchten muss

*umlčet někoho*

**jmdm. Stumm machen** (euph.) (Röhrich 1991/III, 1583)

*umlčet někoho*

**jmdn. zu Tode martern** (hist., path.) (Schemann 1993, 850)

*umučit někoho k smrti*

**jmdn. zu Tode prügeln** (path.) (Schemann 1993, 850)

*utlouci koho k smrti*

**jmdn. aus dem Weg räumen** (ugs.) (Duden 1992, 789): Als der Bürgermeister sich mit der Magia anleget, wurde er kaltblütig aus dem Weg geräumt.

*odklidit někoho z cesty*

### **partielle Äquivalenz**

**einen ins Bad schicken** (ugs., schweizerisch) (Röhrich 1991/I, 131)

*poslat někoho ke kytíčkám*

**jmdm. unter den Boden bringen** (ugs.) (Röhrich 1991/I, 233)

*přivést někoho do hrobu*

**im Blut/in jmds. Blut waten** (geh.) (Duden 1992, 119): seine Gegner massenweise töten, Massen grausam hinrichten: Die neuen Machthaber wateten im Blut.

*prolít něčí krev*

**etwas im Blut/in jmds. Blut ersticken** (geh.) (Duden 1992, 119): etwas durch jmds. Tötung/durch Tötung der Gegner unterdrücken: Die Truppen des Diktators erstickten den Aufstand im Blut.

*zardousit někoho/zadusit*

**jmdn. unter die Erde bringen** (verhüllend) (Duden 1992, 181): Der ständige Ärger mit seiner Frau hatte ihn unter die Erde gebracht.

*dostat/dovést někoho do hrobu*

**an jmds. Händen klebt Blut** (oder jmds. **Hände sind mit Blut befleckt, besudelt**) (Friedrich 1976, 58): Wie schwer haben es Rechtsanwälte, Menschen zu verteidigen, an deren Händen Blut klebt.

*na jeho prstech lpí něčí krev*

**jmdm. den Kragen umdrehen** (ugs.) (Duden 1992, 413): Als er von dieser Gemeinheit erfuhr, hätte er seinem Schwager am liebsten den Kragen umgedreht.

*zakroutit někomu krkem*

**jmdm. ans Leben wollen** (geh.) (Duden 1992, 441): Sieh dich vor, es gibt eine Menge Leute in dieser Stadt, die dir ans Leben wollen.

*chtít něčí krk*

**jmdn. unter den Rasen bringen** (verhüll.) (Duden 1992, 568): Man sagt, dass seine Frau ihn unter den Rasen gebracht habe.

*dostat někoho do hrobu*

**jmdn. auf die Seite bringen (räumen, schaffen)** (salopp) (Röhrich 1991/III, 1462)

*odklidit někoho*

**jmdm. auf dem Strich haben** (ugs.) (Röhrich 1991/III, 1572) ihn töten (erschließen wollen)

*mít někoho na mušce*

## rein semantische Äquivalenz

**jmdn. alle machen** (derb) (Duden 1992, 33): „Wenn du mich verpfeifst, mache ich dich alle“, warnte der Straßenräuber.

*oddělat někoho*

**jmdm. ankratzen/ angekratzt sein** (derb) (Röhrich 1991/I, 87): leicht verwunden, kam bei den Soldaten 1870/71 auf, seit 1933 wird es als Euphemismus für das Hinrichten gebraucht.

*zapíchnout*

**jmdn. um die Ecke bringen** (ugs.) (Duden 1992, 165): Weil er zuviel wusste, brachten sie ihn um die Ecke.

*poslat někoho na onen svět/snést někoho ze světa*

**jmdm. den Garaus machen** (ugs.) (Duden 1992, 232): Er hatte Angst, die beiden Burschen könnten ihm den Garaus machen.

*zprovodit někoho ze světa/poslat někoho na onen svět*

- Der Begriff Garaus ist die zum Hauptwort erhobene adverbiale Formel „gar aus“ im Sinne von „ganz, vollständig aus“.

**jmdn. über die Klinge springen lassen** (ugs.) (Duden 1992, 389): Er erhielt einen Wink, dass man ihn über die Klinge springen lassen wollte.

*odklidit někoho/snést někoho ze světa*

**jmdn. auf die Seite schaffen** (ugs.) (Duden 1992, 658): Die Bande zögerte nicht, unliebsame Mitwisser auf die Seite zu schaffen.

*zprovodit někoho ze světa*

**jmdn. auf den Tod verwunden** (path., selten) (Schemann 1993, 850): jmdn. tödlich verletzten

*složit někoho*

**jmdn. zugrunde richten, töten** (Duden 1992, 838): Mit seiner Entmündigung hatte man ihm den Lebensfaden abgeschnitten.

*zničit někoho, vzít za své*

- Diese Redewendung geht auf die alte Vorstellung von den Schicksalsgöttinnen zurück, die dem Menschen seine Lebensfaden spinnen und diesen bei seinem Tode durchschneiden.

### **Nulläquivalenz**

**jmdm. vom Brote helfen** (ugs.) (Röhrich 1991/I, 265) ihn heimlich umbringen

*zabit/zlikvidovat*

**schreckliche/furchtbare Ernte halten** (geh.) (Duden 1992, 183): Tod und Verderben bringen: Der Bürgerkrieg hatte schreckliche Ernte gehalten.

*zabit*

**ihn auf die Haut legen** (ugs., altbairisch) (Röhrich 1991/II, 681)

*složit ho*

**jmdn. aus jmds. Mitte reißen** (verhüll.) (Duden 1992, 490): jmdn. sterben lassen, zum Tode bringen: Ein blindwütiges Geschick hat unseren Freund aus unserer Mitte gerissen.

*zabit*

**jmdm. morixeln** (scherz.) (Röhrich 1991/II, 1097)

*zamordovat*

## **2.4. Tot sein**

### **vollständige Äquivalenz**

**auf dem Brett liegen** (derb) (Röhrich 1991/I, 255)

*být/ležet (už) na prkně*

**keinen Piep mehr sagen/machen/tun** (ugs.) (Duden 1992, 548): Da lag der arme Kerl nun und machte keinen Piep mehr.

*už ani nepřipnout*

- *er kann nicht mehr reden; er hat den letzten Piep gesagt; er sagt keinen Ton mehr; er sagt nicht mehr zip noch jap; er gibt keinen Laut von sich; er macht keinen Mucks/Muckser mehr; ..*
- *er schweigt; er schweigt jetzt für immer; er ist auf ewig verstummt; zum ewigen Schweiger mutiert sein; er ist jetzt bumsstill usw.*
  - Bei diesen Idiomen ist die zentrale Funktion des Sprechens offensichtlich, die entweder benannt wird (*reden, sagen*), oder durch die Unfähigkeit, sich durch Laute zu äußern, sowie durch *schweigen*.

**unter dem kühlen/grünen Rasen liegen/ruhen** (geh.;verhüll.) (Duden 1992, 568): Sie ruht schon lange unter dem grünen Rasen.

*už je pod drnem*

**er hat seine Rolle ausgespielt** (Röhrich 1991/II, 1251)

*dohrál svou roli*

**nicht mehr (unter uns) sein** (geh.;verhüll.) (Duden 1992, 654): Einer, den wir liebten, ist nicht mehr.

*už nebýt mezi námi*

**den letzten (langen, ewigen) Schlaf schlafen** (lit.) (Friedrich 1976, 413): Der alte Herr Müller schläft jetzt seinen letzten Schlaf.

*spát věčným spánkem*

**nicht mehr unter uns/unter den Lebenden weilen** (verhüll.) (Duden 1992, 792): Unser guter Freund weilt nicht mehr unter uns.

*nebýt mezi živými*

### **partielle Äquivalenz**

**das Gras von unten betrachten** (ugs.) (Röhrich 1991/I, 577)

*být pod drnem*



**hinsein** (ugs.) (Friedrich 1976, 216): Unsere Katze ist hin; ein Auto hat sie überfahren.  
*už je hin*

**hinüber sein** (ugs.) (Friedrich 1976, 218): Dem helfen keine Pillen mehr, der ist hinüber.  
*být mrtvý/mít po smrti*

**sich die Radieschen von unten besehen** (salopp) (Friedrich 1976, 374): Der alte Krüger? Der beseht sich doch schon längst die Radieschen von unten.  
*čuchá k fialkám zespoda*

**sich den Rasen von unten ansehen/begucken** (ugs.) (Duden 1992, 568): Schon mancher, der nicht von der Raserei lassen wollte, sieht sich jetzt den Rasen von unten an!  
*čuchá ke kytíčkám odspodu*

- *sich die Gänseblümchen/Rosen/Möhren/Kartoffeln/Erde... von unten ansehen*

**der grüne Rasen deckt ihn** (schon lange) (Friedrich 1976, 376): Er hatte ein interessantes Leben. Nun deckt ihn schon lange der grüne Rasen.  
*roste na něm tráva*

**jmdn. deckt der kühle/grüne Rasen** (geh.;verhüll.) (Duden 1992, 568): jmd. ist gestorben (und beerdigt): Er ist alt geworden, seine Jugendfreunde deckt schon längst der kühle Rasen.  
*(už) nad ním tráva roste/už je pod zemí/kytičkami*

**unter der Erde liegen** (verhüll.) (Duden 1992, 181): Ihr Mann liegt schon seit einigen Jahren unter der Erde.  
*být pod drnem/kytičkami/zemí*

**wegsein** (ugs.) (Friedrich 1976, 530): tot sein: Den hat es erwischt, der ist weg. Aber sein Kamerad gibt noch Lebenszeichen von sich.  
*je ten tam/být ten tam*

**jmdn. tut kein Zahn mehr weh** (ugs.) (Duden 1992, 825): Wenn du mit der Zigarette den Tanks zu nahe kommst, dann tut dir bald kein Zahn mehr weh!

*už ho nic nebolí/toho už hlava nebolí*

- *er hat keine Schmerzen mehr; ihm tut nichts mehr weh; er spürt kein Leid mehr; ihm tut nie wieder etwas weh; ihn stört nichts mehr..*
- *ihm tun die Zähne nicht mehr weh; er hat keine Zahnschmerzen mehr; ihm tut der Kopf nicht mehr weh; ihn drückt kein Kopf mehr; ihm tut kein Knochen mehr weh...*
- *ihn juckt nichts mehr; ihn wird's nie wieder jucken; ihn kratzt jetzt nichts mehr...*
  - Der Tod gibt die Vorstellungen vom Ende körperlicher Leiden und Gebrechen. Neben Schmerzen allgemein bilden Zahnschmerzen, Kopfschmerzen oder andere unangenehme Empfindungen ein Teil von Sterben – Idiomen.

### **rein semantische Äquivalenz**

**ausgelitten haben** (geh.) (Duden 1992, 71): gestorben sein: Nun hat das arme Tantchen ausgelitten.

*mít to za sebou*

**dahinsein** (ugs.) (Friedrich 1976, 78): Wenn der weiter so Auto fährt, ist er bald dahin.

*být mrtvý*

**geblasen sein** (ugs.) (Röhrich 1991/I, 203)

*je odpískaný*

**er hat seine Rechnung abgeschlossen** (ugs.) (Röhrich 1991/II, 1233)

*podepsal si ortel*

**im Reich der Schatten sein** (verhüll.) (Röhrich 1991/III, 1307)

*být na onom světě*

**auf dem Rücken zur Kirche gehen** (verhüll.) (Röhrich 1991/II, 1260)

*ležet na prkně*

## **Nulläquivalenz**

**für ihn ist das Bier schon bereitet** (salopp, schwäbisch) (Röhrich 1991/I, 194) – nämlich im Jenseits.

*být mrtvý*

- Von einem Sterbenden sagt man diese Wendung.

**in Jaffa liegen** (veraltet) (Röhrich 1991/II, 781) ohnmächtig, krank oder tot sein.

*být po smrti*

- Die Wendung stammt aus der Zeit der Kreuzzüge, als man in Jaffa landete und viele dort starben.

**Heute rot, morgen tot** (Duden 1992, 590): Kommentar, wenn jemand unerwartet gestorben ist.

*být mrtvý*

- Mit „rot“ ist in dieser Redensart die frische, gesunde Rötung der Wangen gemeint.

## **Die Todesnähe**

Kurz vor dem Tod, in den letzten Augenblicken habe der Sterbende das ganze Leben vor den Augen. In den schnellen Bildern läuft das Leben ab. So ist die Vorstellung der Todesnähe. Einige Phraseologismen drücken eine letzte Tätigkeit aus, viele zeigen den Versuch der Sterbenden den Tod zu bekämpfen, aber immer erfolglos.

## **vollständige Äquivalenz**

**am Abkratzen sein** (salopp) (Friedrich 1976, 14): im Sterben liegen: Von ihm ist nichts mehr zu holen, er ist am Abkratzen.

*být na umření/na chcípnutí*

**bis zum letzten Atemzug** (geh.) (Duden 1992, 56): bis zum Tod: Bis zum letzten Atemzug hatten sie die Grenze verteidigt.

*do posledního dechu*

**mit einem Bein im Grabe stehen** (ugs.) (Duden 1992, 94): Du siehst aus, als würdest du schon mit einem Bein im Grabe stehen.

*stát jednou nohou v hrobě*

**sein Bündel schnüren/packen/ nehmen** (verhüll.) (Röhrich 1991/I, 280) sich auf den Tod vorbereiten

*(s)balit kramle*

- Mit Bündel ist dabei ursprünglich das Paket mit den Habseligkeiten der Handwerksgesellen, besonders der Zimmerleute, gemeint.

**mit einem Fuß im Grabe stehen** (Duden 1992, 228): Der Altbauer stand schon mit einem Fuß im Grabe.

*stát jednou nohou v hrobě*

**mit jmdm. geht es zu Ende** (verhüllend) (Duden 1992, 178): Mit der Großmutter wird es wohl bald zu Ende gehen.

*jde to s někým ke konci*

**sein Ende nahe fühlen** (verhüll.) (Röhrich 1991/I, 384)

*cítit konec*

**am Rande des Grabes stehen** (Duden 1992, 566): todkrank sein, bald sterben müssen: Der alte Mann stand am Rande des Grabes, sein Lebenswille war längst gebrochen.

*stát/být nad hrobem*

**die Seele sitzt ihm auf der Zunge** (ugs.) (Röhrich 1991/III, 1455)

*mít duši na jazyku*

**der Sensenmann kommt** (euph.) (Röhrich 1991/III, 1467): der Tod naht

*přichází zubatá*

- *den Sensemann begleiten; den Sensemann zu Besuch haben; er hat den Sensemann gesehen; bei ihm war der Sensemann; der Sensemann hat ihn mitgenommen; der Sensemann hat an die Tür geklopft; der Sensemann hat zugeschlagen; vom Sensemann gemäht sein; er hat den Schnitter geholt; der arge Schnitter hat ihn eingeholt; der dunkle Schächer war dabei; usw.*
  - Der Sensemann als Personifizierung des Todes und persönliche Begegnung mit dem Tod wird in Idiomen gesehen.

**in den Tod gehen** (geh.) (Duden 1992, 727): bereit sein zu sterben, sein Leben opfern: Alle waren sie bereit, für das Vaterland in den Tod zu gehen.

*jít smrti vstříc*

**mit dem Tode ringen** (Duden 1992, 727): lebensgefährlich krank oder verletzt sein, (fast) im Sterben liegen: Seit ihrem Unfall liegt sie im Sauerstoffzelt; schon drei Tage ringt sie mit dem Tode.

*zápasit se smrtí*

**in den letzten Zügen liegen** (ugs.) (Duden 1992, 836): mit dem Tod ringen, bald sterben müssen: Der alte Mann lag schon in den letzten Zügen, als sein Sohn endlich im Krankenhaus eintraf.

*mlít z posledního, být v posledním tažení*

### **partielle Äquivalenz**

**bald abfahren müssen** (derb) (Röhrich 1991/I, 56)

*brzy pojde/zdechne*

**zum letzten Gefecht antreten** (verhüll.) (Röhrich 1991/I, 519)

*svést poslední boj*

**auf der Grube gehen** (veralt.) (Röhrich 1991/I, 587)

*být jednou nohou v hrobě*

- In älterer deutscher Sprache war Grube Synonym für Grab.

**ein Mann des Todes sein** (Duden 1992, 474): todgeweiht sein, bald sterben müssen:  
Wer unsere Bedingungen nicht erfüllt, ist ein Mann des Todes!

*být synem smrti*

**er wird bald auf dem Schragen liegen** (salopp) (Röhrich 1991/III, 1399)

*brzy bude na márách*

**kurz vor dem Tod(e) stehen** (Schemann 1993, 849)

*mít před smrti*

**der Tod sitzt ihm im Nacken** (Friedrich 1976, 492): Er sieht schrecklich aus. Als käme er aus einer anderen Welt. Der Tod sitzt ihm ganz offenbar im Nacken.

*má smrt na jazyku*

### **rein semantische Äquivalenz**

**einem das letzte Brot backen/ ihm ist sein Brot gebacken** (verhüll.) (Röhrich 1991/I, 265)

*mít na kahánku* (Schönová 1975, 314)

- *er hat das letzte Brötchen gefressen; er hat sein letztes Stück Brot gegessen*
  - Die zentrale Lebensfunktion „essen“ wird nur im Zusammenhang mit *Brot* genannt.

**er kommt bald in die Glocke** (geh.) (Röhrich 1991/I, 556)

*zvonit umíráček/zvonit hramu*

- Der Wendung *ihm wird bald das Glöcklein schlagen* liegt eine mehrsichtige Bildlichkeit zugrunde, da Glöcklein auch die Totenglocke sein kann, die beim Eintreffen des Trauerzuges auf dem Friedhof läutet.<sup>57</sup>

**es nicht mehr lange machen** (ugs.) (Duden 1992, 432): Unser Nachbar sieht wirklich schlecht aus, ich glaube, der macht es nicht mehr lange.

*hledět smrti v tvář*

---

<sup>57</sup> vgl. Piirainen, E. 2002, S. 233

**auf/aus dem letzten Loch pfeifen** (ugs.) (Duden 1992, 460): Wir Buddenbrooks pfeifen noch nicht aus dem letzten Loch.

*mít na kahánku*

**er geht auf den letzten Sohlen** (ugs.) (Röhrich 1991/III, 1487)

*mele z posledního*

**im Sterben liegen** (Duden 1992, 691): todkrank oder altersschwach niederliegen und bald sterben müssen: Eure Tante liegt im Sterben, und ihr denkt nur ans Erbteil!

*mít smrt na jazyku*

**am Tampen gehen** (ugs.) (Röhrich 1991/III, 1597)

*být na konci (života)*

- Das Wort „Tampen“ kommt von niederländischen Tamp und bedeutet *Ende*.

**vom Tode gezeichnet sein** (geh.) (Duden 1992, 727): durch sein Äußeres erkennen lassen, dass man bald sterben wird: Sie meisten der alten Männer im Lager waren bereits vom Tode bezeichnet.

*být na zhasnutí*

### **Nulläquivalenz**

**man wird ihm bald den letzten Bart abnehmen** (euph.) (Röhrich 1991/I, 152)

*brzy zemře*

**seinen Frieden mit Gott machen** (Duden 1992, 271): sich beim Nahen des Todes in Gottes Willen ergeben: Die alte Frau hatte bereits ihren Frieden mit Gott gemacht und war an den Dingen der Welt nicht mehr interessiert.

*být blízko smrti*

**auf dem letzten Gras gehen** (ugs.) (Röhrich 1991/I, 577)

*mlít z posledního*

**mit ihm ist Matthäi (Matthäus) am letzten** (ugs.) (Röhrich 1991/II, 1007)

*mít na kahánku* (Schönová 1975, 314)

**seine letzten Schuhe sind besohlt** (ugs.) (Röhrich 1991/III, 1410)

*má to spočítáno*

## **Der Tod als Totenfeier und Trauer**

Da Grab und Begräbnis einen wesentlichen Bestandteil des menschlichen Todes ausmachen, ist es nicht verwunderlich, dass diese konkreten Ereignisse zu einer Gruppe von Idiomen geführt haben.

### **vollständige Äquivalenz**

**jmdn. zu Grabe tragen** (geh.) (Duden 1992, 272): In der vergangenen Woche haben wir unseren Bürgermeister zu grabe getragen.

*pochovat/pohřbit někoho*

- *ihn haben sie eingegraben; man hat ihn begebuddelt; er ist in die Kuhle gesprungen; in die Grube hüpfen; in die Gruft fahren; sich ins Grab legen; er ist unter die Erde gekommen; er liegt unterm Torf; ..*
- *jetzt liegt er einen Meter tiefer; er liegt 1,80 m unter der Grabsnarbe; er hat drei Meter Erde überm Bauch; er ist jetzt zwei Fuß unter der Erde; er ruht drei Fuß tief; man hat ihn sechs Fuß tiefer gelegt; er ist sechs Fuß unter dem Erdboden; er liegt zehn Fuß tiefer usw.*
- *er ist umgezogen; er ist ein Stockwerk/eine Etage tiefer gezogen; er wohnt jetzt in einer zwei-mal-zwei Einraumwohnung; er hat jetzt eine Kellerwohnung usw.*
  - Die Grabmetaphorik wird oft mit den Verben *springen*, *hüpfen* oder *sich legen* verbunden und mit der Tiefe des Grabes, die mit unterschiedlichen Zahlen in den Längenmaßen Meter und Fuß angedeutet werden. Eingraben in die Erde wird auch mit dem Umzug in eine neue Wohnung assoziiert.



- *Sich mit Erde vertraut machen; er hat schon Erde in der Tasche; er riecht schon nach Erde; er kaut schon Erde; Mull kauen;..*
- *Den Maulwürfen Gesellschaft leisten; den Maulwürfen guten Tag sagen usw.*
- *Zu den Würmern gehen; er liegt bei den Würmern; den Würmern Gesellschaft leisten; er grüßt die Würmer; er kitzelt die Regenwürmer unter der Erde; er tanzt jetzt mit den Regenwürmern; er spielt Karten mit den Würmern, ...*
- *Er wird von den Würmern zerfressen; er füttert jetzt die Regenwürmer; er ist Wurmfutter; an ihm schmatzen die Würmer; die Würmer haben sich schon die Serviette umgebunden; die Maden tun das Lätzchen bald wieder ab, usw.*
  - *Viele Wendungen werden mit der Erde und mit denen, in der Erde lebenden, Maulwürfen und Würmern und Maden. Bei der Nahrungsaufnahme können sich die Würmer und Maden wie menschliche Wesen benehmen, indem sie Serviette und Lätzchen benutzen.*

### **partielle Äquivalenz**

**jmdn. zur letzten Ruhe betten** (geh.; verhüll.) (Duden 1992, 595): In Kollmann wurde der Schuhmachermeister...zur letzten Ruhe gebettet.

*uložit k poslednímu spánku*

**jmdn. zur letzten Ruhe geleiten** (geh.; verhüll.) (Duden 1992, 595): Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung wurden die Opfer des Grubenunglücks zur letzten Ruhe geleitet!

*vyprovodit někoho na poslední cestě*

### **rein semantische Äquivalenz**

**jmdm. den Rest geben** (ugs.): jmdn. ins Grab bringen: Er hatte schon immer viel Pech gehabt. Als aber dann der Hof abbrannte, gab ihm das den Rest.

*dorazit někoho*

## **2.7. Tod**

### **vollständige Äquivalenz**

#### **ruhiger Tod**

*klidná smrt*

#### **sanfter Tod**

*mírná smrt*

#### **schmerzloser Tod**

*bezbolestná smrt*

#### **langsamer Tod**

*pomalá smrt*

#### **schrecklicher Tod**

*strašná smrt*

#### **gewaltsamer Tod** (Schemann 1991, 36)

*násilná smrt*

#### **der nasse Tod** (Schemann 1993, 848)

*mokrá smrt*

#### **(un)natürlicher Tod** (Schemann 1991, 36)

*(ne)přirozená smrt*

#### **früher Tod** (Schemann 1991, 35)

*předčasná smrt*

#### **unerwarteter Tod**

*nečekaná smrt*

**schneller Tod**

*rychlá smrt*

**plötzlicher Tod**

*náhlá smrt*

**der schwarze Tod** (die Pest) (Duden 1992, 646)

*černá smrt*

**der weiße Tod** (der Tod in Eis und Schnee) (Duden 1992, 793)

*bilá smrt*

**der Tod am Galgen** (hist.) (Schemann 1993, 848)

*smrt na šibenici*

**der Tod durch das Beil** (Schemann 1993, 848)

*smrt sekyrou*

**der Tod durch Erschießen** (Schemann 1993, 848)

*smrt zastřelením*

**der Tod durch den Strang** (Schemann 1993, 849)

*smrt provazem*

**der Tod durch Vergiften**

*smrt otrávením*

**der Tod auf dem elektrischen Stuhl**

*smrt v elektrickém křesle*

**der Tod auf dem Schafott** (Schemann 1991, 36)

*smrt na popravišti*

**der Tod auf dem Scheiterhaufen** (hist.) (Schemann 1993, 849)

*smrt na hranici*

### **rein semantische Äquivalenz**

**Freund Hein** (verhüll.) (Röhrich 1991/II, 693): Tod

*smrt kmotřička* (Schönová 1975, 918)

- Bezeichnung für den Tod ist durch M.Claudius und Lessing weithin bekanntgeworden. Hein ist eine bezeugte Übernahme für den Teufel.

## IV. Zusammenfassung

Da der Tod den Menschen in seiner täglichen Existenz umgibt und deshalb für ihn von Bedeutung sein muss, findet er auch einen wichtigen Platz in der Sprache. Gemäß dem Sprachtabu um den Tod geschieht dies auf Umwegen und in idiomatischer Verbindung mit anderen Lexemen. Demzufolge gibt es in beiden analysierten Sprachen eine große Menge von Phraseologismen und auch Sprichwörtern, die das universelle Phänomen, die Angst vor dem Tode, zu bewältigen versucht. Die Mehrheit der erwähnten Phraseologismen um das Thema des Todes auf Deutsch und auch auf Tschechisch sind einerseits veraltende und wenig produktive Ausdrücke, aber parallel dazu gibt es auch sehr gebräuchliche kommunikative Wendungen und Euphemismen, die heutzutage immer noch und sehr oft in der Umgangssprache vorkommen. In den vorangehenden Kapiteln konnte gezeigt werden, wie mannigfaltig der Wortschatz des Deutschen um das semantische Feld „Tod und Sterben“ ist.

Diese Mannigfaltigkeit zu zeigen, war eines der Hauptziele meiner Diplomarbeit. In der vorliegenden Arbeit beschäftigte ich mich mit dem Vergleich der deutschen und tschechischen Phraseologismen, die den Tod oder Sterben ausdrücken. Das Ziel meiner Abschlussarbeit war ein Vergleich der deutschen und tschechischen Phraseologismen nach ihrem Äquivalenzgrad.

Die Arbeit habe ich in zwei Hauptteile gegliedert. Im theoretischen Teil bemühte ich mich die wichtigste phraseologische Terminologie zu verdeutlichen. Ich habe mit mehreren linguistischen Werken gearbeitet, trotzdem, um den möglichen phraseologischen Chaos zu vermeiden, habe ich die Basistheorie auf Werken von zwei Phraseologieforschern aufgebaut, und zwar von Burger und Fleischer. Ich habe mich vor allem auf die Übersichtlichkeit und Verständlichkeit konzentriert, obwohl dies nicht immer einfach ist. Die phraseologische Problematik versuchte ich mit anschaulichen Textbeispielen zu ergänzen und somit die Theorie praktisch zu demonstrieren.

Im praktischen Teil habe ich die Phraseologismen nach ihrer Semantik in sieben Hauptgruppen eingegliedert, weil Tod und Sterben mit den Ausdrücken für *töten*, *Selbstmord begehen*, *tot sein*, *Todesnähe* oder *Beerdigung* verbunden sind. Die Wendungen habe ich alphabetisch, meistens mit einem Beispielsatz oder einem Kommentar, vor allem aber nach ihrem Äquivalenzgrad eingeordnet. Bei der vergleichenden Analyse wurden die Phraseologismen in vier Gruppen nach der Stufe der

Äquivalenz eingeteilt. Obwohl das Deutsche und das Tschechische zu verschiedenen Sprachen gehören, weisen sie dank dem langzeitigen nahen Sprachkontakt viele Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten auf. Das beweisen auch die Ergebnisse dieser Arbeit. Die Mehrheit von Phraseologismen befindet sich in der vollständigen oder partiellen Äquivalenz. Rein semantische Äquivalenz wird nur teilweise vertreten. Die Nulläquivalenz wird dann am meisten in der Gruppe *Der Tod als Lebensende (sterben)* vertreten und weist darauf hin, dass die deutsche Sprache über mehrere Wendungen und Umschreibungen für das vorliegende semantische Feld verfügt. Die Nulläquivalenz entspricht den Unterschieden zwischen Deutsch und Tschechisch, die aus den typischen und eigentümlichen Merkmalen der einzelnen Kulturen hervorgehen. Die Mannigfaltigkeit der Wendungen in beiden Sprachen zeigte, dass es mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede im Vergleich Deutsch – Tschechisch gibt. Die meisten „Tod-Sterben-Idiome“ gehören der umgangssprachlichen und gehobenen Stilschicht an. Was das emotionale Nuancieren betrifft, gehören die meisten Ausdrücke einerseits der derben, andererseits der verhüllenden Stilfärbung an.

Mit diesem Beitrag versuchte ich zu zeigen, dass der „Tod“ phraseologisch sehr attraktiv ist und wie das semantische Feld Tod und Sterben reich vertreten ist, was die deutschen und tschechischen gefundenen Wendungen nachweisen.

## V. Literaturverzeichnis

- ANDERS, Heidi. *Never say die: englische Idiome um den Tod und das Sterben*. Frankfurt am Main: Lang, 1995. 342s. ISBN 3631493517
- AGRICOLA, Christiane, et al. *Wörter und Wendungen: Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1962. xxxii, 792s.
- BECKER, Udo. *Lexikon der Symbole*. Freiburg: Herder, 1992. 352s. ISBN 3451224836
- BEČKA, Josef Václav. *Slovník synonym a frazeologismů*. Praha: Novinář, 1982. 463s.
- BURGER, Harald. *Phraseologie: eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 3. Aufl. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2007. 240s. ISBN 9783503098125.
- BURGER, Harald - BUHOFER, Annelies - SIALM, Ambros. *Handbuch der Phraseologie*. Berlin, New York: de Gruyter, 1982. xiv, 433s. ISBN 3110080028.
- ČERMÁK, František, et al. *Slovník české frazeologie a idiomatiky: výrazy neslovesné*. 1.vyd. Praha: Academia. 1988. 511s.
- ČERMÁK, František, et al. *Slovník české frazeologie a idiomatiky: přirovnání*. 1.vyd. Praha: Academia. 1983. 492s.
- ČERMÁK, František, et al. *Slovník české frazeologie a idiomatiky: výrazy slovesné A-P*. 1.vyd. Praha: Academia. 1994. 757s. ISBN 8020003479.
- ČERMÁK, František, et al. *Slovník české frazeologie a idiomatiky: výrazy slovesné R-Ž*. 1.vyd. Praha: Academia. 1994. 634s. ISBN 8020004289.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij. *Kognitive Aspekte der Idiom-Semantik: Studien zum Thesaurus deutscher Idiome*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1995. 272s. ISBN 382334627X
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij - PIIRAINEN, Elizabeth. *Symbole in Sprache und Kultur: Studien aus kultursemiotischer Perspektive*. Bochum: Brockmeyer, 2002. 485s. ISBN 3819604871
- DUDEN-BAND 11. *Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten: Wörterbuch der deutschen Idiomatik*, Mannheim: Dudenverlag, 1992. 864 s. ISBN 3411041110.
- DUDEN (Hrsg.): *Deutsches Universalwörterbuch*. 2.Aufl. Mannheim: Dudenverlag, 1989. 1816s. ISBN 3411021764
- FLEISCHER, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2.Aufl. Tübingen: Niemeyer, 1997. 299s. ISBN 3484730323

FRIEDERICH, Wolf. *Moderne deutsche Idiomatik*. 2. Aufl. Ismaning: Max Hueber Verlag, 1976. 565s. ISBN 319001017X.

HENSCHER, Helgunde. *Die Phraseologie der tschechischen Sprache: Ein Handbuch*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 1993. 175s. ISBN 363145368X.

HERDER – LEXIKON. *Symbole. Mit über 1000 Stichwörtern*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, 1994. 191s. ISBN 3451041871

HESSKY, Regina – ETTINGER, Stefan. *Redewendungen: ein Wörter-und Übungsbuch für Fortgeschrittene*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1997. li, 327s. ISBN 3823349600.

MALÁ, Jiřina. *Einführung in die deutsche Stilistik*. 2.vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2003. 155s. ISBN 8021032677

MRHAČOVÁ, Eva. *Příroda v české frazeologii a idiomatice: Země-Vesmír-život-smrt-barvy-prostor-čas*. Ostrava: Ostravská univerzita, Filozofická fakulta, 2006. 87s.

NAVRÁTILOVÁ, Alexandra. *Smrt v příslovích a rčeníh* In *Narození a smrt v české lidové kultuře*. 1.vyd. Praha: Vyšehrad, 2004. s.178-179. ISBN 8070213973.

ONDRČKOVÁ, Eva – HANNIG, Dieter. *Německo-slovenský slovník frazeologizmů*. 2.vyd. Bratislava: Slovenské pedagogické nakladatel'stvo, 1992. 780s. ISBN 8008017120.

PALM, Christiane. *Phraseologie: Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1995. 130s. ISBN 3823349538.

PILZ, Klaus Dieter. *Phraseologie: Redensartenforschung*. Stuttgart: Metzler, 1981. 147s. ISBN 3476101983.

PIÑEL LÓPEZ, Rosa Maria. *Der Tod und das Sterben in der deutschen und spanischen Phraseologie: ein interkultureller Vergleich*. In Burger, H. u.a. (Hrsg.). *Flut von Texten – Vielfalt der Kulturen*. Baltmannsweiler: Schneider, 2003. s.229-238. ISBN 3896766775.

PIIRAINEN, Elizabeth. *Er zahlt keine Steuern mehr. Phraseologismen für 'sterben' in den deutschen Umgangssprachen*. In Piirainen, Elisabeth/Piirainen, Ilpo Tapani. *Phraseologie in Raum und Zeit. Akten der 10. Tagung des Westfälischen Arbeitskreises "Phraseologie/Parömiologie" Münster 2001*. Baltmannsweiler: Schneider, 2002. 213–238. ISBN 3896765426.

RÖHRICH, Lutz. *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Band 1, A bis Ham*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, 1991. ISBN 3451220814.

RÖHRICH, Lutz. *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Band 2, Han bis Sai*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, 1992. ISBN 3451220822.

RÖHRICH, Lutz. *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. Band 3, Sal bis Z*. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag, 1992. ISBN 3451220830.



RÖMER, Christine; MATZKE, Brigitte. *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2. Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005. 236s. ISBN 3823361287.

SCHEMANN, Hans. *Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten*. Stuttgart : Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung, 1991. xxxvi, 428 s. ISBN 3125707005.

SCHEMANN, Hans. *Deutsche Idiomatik*. 1.Aufl. Stuttgart: Ernst Klett Verlag, 1993. 1037s. ISBN 3125177804.

SCHÖNOVÁ, Ludmila. *Jak se to řekne německy*. 2. vyd. Praha: SPN, 1975. 1035s.

WAHRIG, Gerhard, et al. *Deutsches Wörterbuch: mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“*. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag, 1994. 1842s. ISBN 3570105202.

ZAORÁLEK, Jaroslav. *Lidová rčení*. 4.vyd., v nakl. Academia 2. Praha: Academia, 2000. xxiv, 741s. ISBN 8020008241.

#### Web Dokumente:

[http://www.verlagdrkovac.de/pdf/0435/0435\\_1.pdf](http://www.verlagdrkovac.de/pdf/0435/0435_1.pdf) [zit. 2007-12-09]

<http://www.pragmatiknetz.de/Seminare/SO05/Folien/Merkmale-Phraseologismen.pdf>  
[zit. 2008-03-24]

<http://www.redensarten-index.de> [zit. 2008-03-24]